



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

534 (18.11.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225751)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. 2,40 ohne Beleggeld. Bei erst. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse Nachberechnung vorbehalten. Postkonten 17500 Karlsruhe. Postamt (Schloßstr. 11, 2. Haupt-Telefonstelle, B. 1, 4, 5, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).
Verlag: General-Anzeiger Mannheim, Friedrich-Wendel-Platz. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Zeilen. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Frühere Gewalt, Streife, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Zeitpunkt für ausgefallene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

England für allgemeine Abrüstung

Lord Cecil

für „ein kühnes Beispiel Großbritanniens“

London, 18. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die letzten Tage fanden in England im Zeichen militärischer Demonstrationen zu Ehren der Premierminister der Dominions. Nachdem die Vorkämpfer der modernsten Tanks, Beobachtungsluftzeuge und Unterseeboote ihre herzerhellende Wirkung getan hatten, erklangen gestern wieder einmal andere Töne. Im Oberhaus hielt Lord Oxford seit seinem Rücktritt vom Vorposten der Liberalen Partei zum ersten Male wieder eine ausgedehnte Rede über die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung. Die ganze Welt sei unruhig über die siebenjährige Verzögerung der Abrüstung und warte auf einen großen entscheidenden Schritt. Er glaube, daß das Programm der nächsten Abrüstungskonferenz auf grundlegenden Prinzipien aufgebaut werden müsse, worunter vor allem die Abschaffung des chemischen und Unterseebootkrieges nenn. Die erste Notwendigkeit jedoch sei eine Reduktion der Friedensrüstungen. Er forderte einen konkreten Plan für die Abrüstung Großbritanniens, die sofort zu beginnen habe. Als hoffnungsvollen Beginn der Abrüstungskonferenz nannte Lord Oxford die vollkommene Entwaffnung Deutschlands. Am Schluß seiner mit jugendlichem Temperament vorgetragenen Rede stellte der neue Führer der Liberalen Partei fest, das Problem liege allerdings nicht so einfach, wie manche Leute glauben und könne weniger durch Sachverständigenarbeit, als durch hohe Staatskunst gelöst werden.

Lord Cecil als Vertreter der Regierung erklärte mit erhobener Stimme, es unterliege keinem Zweifel, daß die internationale Verpflichtung zur Abrüstung absolut klar und eindeutig übernommen worden sei. Die Zeit sei vielleicht bis jetzt noch nicht reif gewesen, doch sei jetzt die Abrüstung keine Frage des Wenn und Aber mehr. Was wir tun, sei ein kühnes Beispiel Großbritanniens.

Londoner Festbankett zu Ehren Lord d'Abernon's

London, 18. Nov. (Von uns, Londoner Vertreter.) In Ehren des bisherigen englischen Botschafters in Berlin, Lord d'Abernon, fand gestern im Hotel Savoy ein festliches Bankett statt, bei dem eine Reihe von Rednern das Werk des Vocarnovertrages feierte. Lord Reading sprach der deutsche Botschafter Herr Chamberlain die Ehre, die Deutschen haben in Lord d'Abernon den Staatsmann, dessen Arbeit den Anstoß zu der hoffnungsvollen Entwicklung der letzten Zeit gegeben habe. Er werde in Deutschland nicht vergessen werden. Das beste Zeichen für die Anerkennung, die er im ganzen deutschen Volk gefunden habe, sei die Haltung der deutschen Presse bei seinem Abgang. Sie habe ein Botschafter so die Presse eines ganzen Landes hinter sich gehabt, die ihn einstimmig als einen der fähigsten Staatsmänner seiner Zeit gepriesen habe.

Nach dem deutschen Botschafter sprach noch Finanzminister Churchill freundliche Worte, die in einem Appell für immer nähere Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und England anstießen. Nur in der Einigkeit dieser drei Länder läge die Sicherheit, daß das, was sich in unseren Tagen ereignete, sich nicht in den Tagen unserer Kinder wiederholen werde. In seiner Antwort sagte Lord d'Abernon, daß Vocarno erst ein Anfang sei und die Möglichkeiten des Vorgesetzten erst voll ausgenutzt werden müßten, doch könne man heute wieder Vertrauen zur Zukunft Europas haben. Chamberlain, Briand und Stresemann, das seien drei Männer, von denen die Völker mit Sicherheit erwarten können, daß sie das vor einem Jahre begonnene Werk auf einem festen Gebäude des Friedens ausbauen werden. Der Botschafter schloß mit den Worten: Der Geist von Vocarno duldet keinen Rückfall in gegenseitige Beschuldigungen und Verdächtigungen, die gefährliche Ueberreste sind aus der Zeit der Sieben gegen Theben.

Die ganze Veranstaltung wird, obwohl sie rein demonstrativen Charakter trägt, sicherlich dazu beitragen, den herzlichen Ton, der neuerdings den internationalen Zusammenkünften in London eigen ist, nicht verschwinden zu lassen.

Immer wieder die Entwaffnungsfrage

Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Es scheint nunmehr als sicher festzustehen, daß Dr. Stresemann an der Dezembertagung des Völkerbundesrats teilnimmt. Der Reichsaussenminister wäre nach Genf, wie hier schon mehrfach angedeutet wurde, nicht gegangen, falls bis zum Dezember die Entwaffnungsfrage und die Frage der Neuorganisation der Militärkontrolle nicht bereinigt wären. Neuerdings aber weigt man zu der Auffassung, daß das bis zum 8. Dezember, dem Tage des Zusammentritts des Völkerbundesrats im Grundfah gehalten sein wird. In solchem Sinne interpretiert man auch die Ankündigung, daß Chamberlain sich zu der Dezembertagung nach Genf begeben wird. Man schließt daraus, daß eine Verständigung zwischen London und Paris erfolgt ist, und auch Briand in Genf nicht fehlen wird. Das „A. T.“ erzählt: Dr. Stresemann beabsichtigt in einer Sonderkonferenz mit Briand und Chamberlain diese Fragen in einer den deutschen Wünschen gerecht werdenden Weise zu erledigen.

Darüber scheint man also der Ueberzeugung zu sein, daß bis zum 8. Dezember alles, bis auf diese letzte persönliche Besprechung durch die leitenden auswärtigen Minister geordnet sein wird. Wie uns von unserem Pariser Vertreter noch gedruckt wird, wird im „Petit Parisien“ heute ein Bericht über den langwierigen Kampf um die Entwaffnungsfrage veröffentlicht. Es heißt, daß von Seiten der Berliner Regierung eine Verständigung in der Entwaffnungsfrage gesucht werde und zwar auf folgender Grundlage: Die Regierung wäre bereit, daß eine fünfköpfige Kommission des Völkerbundes eine dauernde Ueberwachung der entmilitarisierten Rheinlandezone durchführt, jedoch im übrigen Deutschland nur periodische Untersuchungen stattfinden dürfen. Der „Petit Parisien“ betont, daß sich ein derartiger Vorschlag

als Ergänzung des Vocarnovertrages bezeichnen ließe. Das Blatt glaubt zu wissen, daß von französischer Seite eine derartige deutsche Anregung nicht annehmbar sei, denn es handele sich hauptsächlich um die Beobachtung derjenigen deutschen Gebiete, die durch den Vocarnovertrag nicht entmilitarisiert worden sind. Ferner meint das Blatt, daß die Delegierten des Völkerbundes im Abseind eine sehr schwere und unangenehme Mission zu erfüllen hätten. In Erwartung des Geheimrats Fortner, der gemeinschaftlich mit dem deutschen Botschafter auf der nächsten Völkerbündiskonferenz verhandeln wird, erklären einige Blätter, daß Deutschland weiteres Engagements entgegennehmen werde, um in der Entwaffnungsfrage noch vor dem Zusammentritt der Ratstagung einen Erfolg herauszuholen.

Poincarés Sanierungsprogramm

Paris, 18. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Echo de Paris“ wird über Poincarés jüngste Finanzprojekte mitgeteilt, daß spätestens am 31. Dezember 2 Milliarden Papierfranken der Banque de France zurückgezahlt werden sollen. Außerdem beabsichtigt Poincaré unmittelbar nach dem Abschluß der Budgetdebatte neue Verhandlungen mit Washington und London einzuleiten, um hierüber Anfang des nächsten Jahres der Kammer weitere Mitteilungen zu machen. Die Frage der Wiederaufwertung des Franken tritt jetzt umso stärker in den Vordergrund, da die französische Industrie ernstlich Bedenken gegen diesen Plan Poincarés zu hegen scheint. Der frühere Finanzminister und Deputierter Soucheux machte sich in Lille zum Vorkämpfer der Befürwortungen der französischen Großindustrie. Voudour trat Poincaré in der Frage der Wiederaufwertung entgegen und verlangte die radikalste Stabilisierung auf einer Grundlage, die die französische Industrie vor schweren Produktionskrisen schützt.

Vertravensvotum für Poincaré

Bei Beratung der Artikel 71 und 72 des Haushaltsplanes stellte gestern nachmittags Poincaré in der Kammer wiederum die Vertragsfrage. Das Ergebnis der Abstimmung war 405 gegen 131 Stimmen. Ein kommunistischer Antrag hatte die Erhöhung der voranschlagenden Kredite beantragt.

Esch-Löschinger Gedenkfeier in Berlin

Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Mitglieder der Ortsgruppe Berlin des Völkerverbundes für die vertriebenen Esch-Löschinger versammelten sich mit zahlreichen Gästen am gestrigen Vorkriegstage im Feuerstuhlsaal des ehemaligen Esch-Löschinger zu einer impetvollen Gedenkfeier. Man eroberte der ja der Heimat ruhenden Toten, der im Kriege gefallenen Landolente und der verlorenen Heimat.

Rußlands neue China-Politik

Von Prof. Dr. Waldemar Dethle

Dem russischen Protest gegen die Beschlagnahme der Tungari-Flotte und andere Selbstherrlichkeiten Tschang Tso Lins, des Machthabers in der Mandchurie, ist politisch eine unheimliche Stille gefolgt. Es konnte ja auch nur noch Gewalt gegen Gewalt gesetzt werden, und dann war das sprunghafte Japan zur Stelle. Rußland mußte also, wollte es das vermeiden, seine Politik ändern. Es berief seine beiden ostasiatischen Botschafter, Kopp und Karakhan, nach Moskau zur Beratung, wo der christliche Chinesengeneral Fung Yu Hsiang nun schon solange als „Müßling“ tätig war, und arbeitete den neuen Plan aus. Wenn er gelingt, kann selbst Karakhan nach Peking zurückkehren und China weiter für den Bolschewismus vorbereiten. Kopp ist schon wieder auf seinem Posten, und Fung hat den Oberbefehl über seine von Tschang zurückgedrängte Nationalarmee wieder übernommen, da die Fortschritte der Canton-Armee südlich des Jangtse nach der Einnahme Wutschangs und Hanfau beträchtlich sind. Rußlands neue China-Politik heißt: „Abwarten“. An die Stelle der lauten Propaganda, der diplomatischen Verhandlungen und Proteste ist scheinbare Ruhe getreten; verführerische Neutralität, wie man in Moskau die Unterstützung Fungs und Contons offiziell nennt; bis nämlich die chinesischen Waffen entschieden haben, die chinesische Frage durch die Vereinigung des sozialistischen Südens und Nordens im russischen Sinne gelöst ist. Nicht der General Schiang Schieh Schih, sondern der Privatsekretär des verstorbenen Sun Yat Sen und früherer Befehlshaber der radikal-sozialistischen Kuomintang-Armee, nach seinem Siege über Wu Pei Fu und nach der Zurückdrängung des jenen verbündeten Sun Tschan Tschan nach Norden vor, dann wurde sich — so meint man — Tschang's Sohn in Peking, der junge Tschang Hsueh Tsang, zwischen zwei Feuern nicht halten können, und es werde Fung, dem Marschall der gewaltsozialistischen Kuomintang-Armee, ein Leichtes sein, mit seinen russischen Ratgebern, die ja auch Canton nicht fehlen, seinen russischen Waffen und seinem russischen Geld China dem Kommunismus zuzuführen.

Denn das Rußland von heute geht im Gegensatz zum zaristischen auf's Ganze. Was liegt ihm daran, wie einst den Romanoffs, nur zwecks Erweiterung der politischen Macht und des Handels einen eigenen eigenen besetzten Zugang zum Großen Ocean zu gewinnen! Sein Werkzeug ist nicht die Kriegsmarine, sondern die Propaganda, die Aufhebung der Wälle. Und darum hat es sich entschlossen, zu warten, die Dinge im Fernen Osten langsam dem bolschewistischen Ziel zuzureiten, öffentlich aber möglichst rein chinesisch, d. h. „neutral“, zu bleiben; denn geht es in China nicht und von da nach Bombay und Osaka, dann geht es überhaupt nicht. Sowie es den Sowjets klar geworden, nachdem sich der Westen ihren schönsten Erlösungs-Ideen verschlossen hat, Sinowjews Weltrevolutionärspläne ins Wasser gefallen sind und der schroff entgegengelegte kapitalistische Gedanke Amerikas mit Hilfe humaner Weltverbrüderungsgelbesen und — in China wenigstens — eifriger Kulturbüßen, denen sich neuerdings das Auge Japan angeschlossen hat, von Erfolg zu Erfolgs geschritten ist. Mit begrifflicher Spannung lauscht Rußland jetzt dem chinesischen Waffengeklirr.

Dadurch unterscheiden sich die augenblicklichen Kämpfe in China von den sogenannten früheren Bürgerkriegen: Kassen gegen Angehörigen, beide ohne sich offiziell zu rühren. Rußlands neue Politik setzt alles auf die chinesische Karte. Und es tut doch scheinbar nichts wie auch das machtsame Japan. Die Entwicklung der chinesischen Frage ist in ein interessantes Stadium getreten, hat den Charakter der üblichen, lokal begrenzten Marschallkämpfe verloren. Selbst ersticken chinesischen Politikern, wie Tang Shao Yi, wird Peking als Hauptstadt des Reiches ungemütlich und zweifelhaft. Die Cantonesen haben ihrerseits Wutschang als chinesische Zentrale der Zukunft anerkennen. Liegt ja doch der Schwerpunkt der Auslandsdiplomatie schon längst nicht mehr in Peking, sondern in den einzelnen Städten der chinesischen Setrapien, je nach deren Machtverschiebung. Man verweist auf den Erfolg Angoras. Den Russen aber liegt naturgemäß gerade an Peking im Hinblick auf die sibirisch-chinesische Bahn und den kommenden Kampf um die Mandchurie.

Hier waren sie tatsächlich auf dem toten Weis angelangt. Ihren Goldesel, den Chervonez, der in Rußland selbst auf weniger als ein Drittel seines Wertes gefallen ist, wollen die Chinesen entlang der Bahn nun auch durchaus nicht mehr für 12 Yuan als Zahlungsmittel gelten lassen. Und die ostsibirisch-chinesische Bahn war doch von Rußland mit französischen Geld zu strategischen und handelspolitischen Zwecken erbaut worden. Wieviel russisches Kapital steht ferner in den chinesischen Städten, der Bahnlinie entlang! Hatte Rußland auch durch seinen Vertrag mit China vom 31. Mai 1924 größtmäßig auf alle kleine Korrekturen verzichtet — natürlich nur zum Schein im Interesse kommunistischer Propaganda —, so hat es inzwischen doch, wie die Chinesen dort oben verkünden, 80 Prozent seiner alten Privilegien durch Separatverträge zurückgeholt. Nur fehlt ihm noch ein rollendes Eisenbahnmateriale, vor allem eine riesige Zahl von Lokomotiven, die während der ostsibirisch-chinesischen Kämpfe in den Besitz von Tschang Tso Lins gekommen sind und es verlangt sie denn auch zurück, sogar mit Gebrauchszinsen. Dazu die Frage der Beförderung von Militär im plötzlichen Bedarfsfall, der ja damals zur Verhaftung des russischen Agenten Jovanoff führte und beinahe den Weltkrieg im Fernen Osten zur Folge gehabt hätte, die Bekämpfung der kommunistischen Vereine, Schulen, Nachrichten-Agenturen und ihrer Hilfskräfte, der Fall-Bank, die eigens zu diesem Zweck von Rußland ge-

Frankreichs innenpolitische Krisis

Paris, 18. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Nach dem Kontrahieren der Radikalen und Radikalsozialistischen Partei in Bordeaux erwartet man in politischen Kreisen eine neue Rundgebung der Vorkriegsrepublik zu den im Januar stattfindenden Senatswahlen. Es wurde von verlässlichen rechtsstehenden Politikern behauptet, daß die Vorkriegsrepublik geneigt wäre, Wahlkompromisse anlässlich der Senatswahl einzugehen, deren innenpolitische Tragweite diesmal eine ganz besondere ist. Die gestrige Sitzung des Erziehungsausschusses der Vorkriegsrepublik bewies jedoch das Gegenteil. In einem Beschluß, der von Malon eingebracht wurde, ist festgelegt worden, daß Wahlkompromisse der Radikalen und Radikalsozialisten nur nach der sozialistischen Seite hin zugelassen werden. Jedes Zusammengehen mit rechtsstehenden Kandidaten werde aufs schärfste zurückgewiesen. Im Verlauf der Debatte kam es zu lebhaften Zwischenfällen, denn der nationalistisch angehauchte Deputierte Franklin Bouillon verlangte, daß die Radikalen sich gegen die Sozialisten stellen und zusammen mit den Mittel- und Rechtsparteien in den bevorstehenden Wahlkampf hineingehen. Franklin Bouillons Ausführungen erregten Tumult und heftige Debatten. Der Deputierte ist bereits soweit gekommen, daß er in seinem Wahlkreis eine offene Politik gegen die Radikalen führt und äußert das Lösungswort ausgegeben hat, daß in seinem Wahlkreis jedes Kompromiß mit den Sozialisten abgelehnt werden soll. Die gestrige Versammlung der radikalen und radikalsozialistischen Parteigruppen erzielte, daß sich innerhalb der früheren Kartellgruppen ein gewisser Zusammenhalt wieder bemerkbar macht.

London, 17. Nov. Die Premierminister General Bechoff, Bruce und Moutre sind von der Universität Oxford zu Ehrendoktoren ernannt worden.

gründet ist, durch den bösen Zischang Tio Ein, hinter dem natürlich Japan steht, die Anstellung von zaristischen Russen an der Bahn — naturalisierter Chinesen, wie Tschang Tschang geantwortet hat — so ging es also wirklich nicht weiter. Die Russen haben das Wort, erstrecken nur die chinesischen der beiden Hauptgruppen. Hoffentlich bleibt es dabei.

Denn auf einen dauernden Erfolg, auf Verwirklichung seiner letzten Ziele in China, hofft Russland vergebens. Die Chinesen haben gewiß schon ihre sozialistischen Arbeiter- und Studenten-Unionen, denen meist der Knebel den Atem eingegeben hat. Diese Kreise bedienen sich im Augenblick der russischen Hilfe; einmal aus innerpolitischen Gründen und sodann, um den Druck des Auslandes schneller abzuschleifen. Zu diesem Ausland gehört Russland aber ebenso wie Amerika. Das wirkliche China, auf konfuzianischer Familien-Basis ruhend, denkt gar nicht daran, seine eigene nationale Vergangenheit fremden Zukunftsplänen zu opfern. Der China nicht kennt, hat von dem chinesischen National-Sozialismus keine Ahnung, falls er ihn dem europäischen gleicht. Für den Chinesen gibt es im Grunde nur Chinesen auf der Welt. Damit verbinde man einmal den Begriff russischer Weltrevolutionen-Pläne! Man hat China nicht unrichtig mit einer Kreislinie verpackt, die in sich selbst geschlossen sei ohne Anfang und Ende, während alle übrigen Völker gleich dem Kreuze seien, also nach entgegengesetzten Richtungen auseinanderstrebten. Wenn z. B. in Shanghai die Angestellten der Tee-Betriebe streikten, dann freut sich Russland, dessen Canton-Bevater Borodin in dieser chinesischen Stadt ebenfalls schon eine starke „rote Station“ haben soll. Es irrt aber, wenn es solche Lohnkonflikte auf seiner eigenen Haben-Seite sucht.

Dazu kommen die beiden fremden Kleinigkeiten: Japan, das ohne die Mandchurie nicht mehr leben kann und auf ihre Landwirtschaft und Bergwerke mit seiner hochentwickelten Industrie wartet, darum aber auch Tschang Tio Ein vom Vorkrieg nach Süden zurückhält, wo England, heute Scheinbar lantun-freundlich, allein fertig werden soll; und Amerika, von Russland am meisten gefürchtet, weil es mit ähnlichen Methoden arbeitet, d. h. mit Menschlichkeits-Ideen und für seine Propaganda viel mehr Geld übrig hat. Auch die neue russische China-Politik also kann die chinesische Frage niemals russisch lösen.

Der deutsche koloniale Gedanke

Eine Reihe englischer Blätter bringen Auszüge aus dem sechsten ersienenen „Deutschen Kolonialen Hand- und Adressbuch“ und knüpfen daran Kommentare, die durchweg ihr Vertrauen über die starke Lebensfähigkeit des deutschen kolonialen Gedankens zum Ausdruck bringen. So sagen u. a. die „Daily News“: „Nicht große koloniale Verleumdungen mit über 1200 Ortsgruppen im ganzen Land verteilt, pflegen unter allen Schichten des deutschen Volkes die koloniale Idee und propagieren geschlossenen den Gedanken der Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes. Neben dieser idealen kolonialen Tätigkeit sind die Deutschen aber auch praktisch am Werke. Das neue Koloniale Hand- und Adressbuch weist fast hundert Handels- und Plantagen-Gesellschaften auf, die den Wiedererwerb der kolonialen Wirtschaft in unseren Mandatgebieten erfolgreich wieder begonnen haben. Man wird auf jeden Fall gut tun, der kolonialen Bewegung in Deutschland größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken.“ (1)

Pariser Kolonialverleumdungen gegen Deutschland

Y Paris, 18. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) In den jüngsten Ausgaben aus Java veröffentlicht der „Welt-Pariser“ folgenden aus dem Haag datierten tendenziösen Bericht über angebliche deutsche Umtriebe gegen den holländischen Kolonialbesitz: „Die Mehrheit der Zeitungen erblüht in dieser Aufstandsbewegung die Hand Moskau. Aber ein anderer Bericht ist noch im Umlauf, hinter diesem Aufsatz ständen gewisse deutsche Kreise, die eine große Kampagne unternommen habe, um das Reich wieder in den Besitz seiner Kolonien zu bringen. Im wesentlichen Teil der Insel, im Bantam, wo die Uruben ihren Ausgangspunkt hatten, befinden sich namentlich die großen Besitzungen des Herrn Helfferich, eines Verwandten des verstorbenen deutschen Finanzministers. Herr Helfferich hat kürzlich auf seinen Besitzungen ein Denkmal für die im äußersten Osten gefallenen deutschen Soldaten errichtet. Im Augenblick des Kriegsausbruchs hätte Herr Helfferich schon die Ernennung zum Generalgouverneur von Indien durch Kaiser Wilhelm II. in Händen gehabt. Man erinnert ferner an die deutsche Propaganda zur Wiedererlangung der Kolonien, die sogar in den Zeitungen auf den Niederlanden betrieben wird. In Berlin scheint man sich nicht, offen zu erklären, sondern heute seine Kolonien außerordentlich schlecht aus. Schließlich ist auch der deutsche Versuch, in Neu-Guinea Fuß zu fassen, noch überall in lebhafter Erinnerung.“

Schiffserin reist nach Paris

Y Paris, 17. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie der „Intransigent“ erzählt, wird der sowjetrussische Außenminister Tschitcherin schon in der nächsten Tagen nach Paris reisen und am kommenden Mittwoch mit Briand zusammenreffen. Wenn die Verhandlungen mit dem französischen Außenminister einen für Russland beträchtlichen Verlauf nehmen sollten, so wird in naher Zukunft ein Vertrag zwischen der Türkei, Sowjetrussland, Persien und Afghanistan in Paris selbst unterzeichnet werden.

Was in Warschau verlautet

Y Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die den Scherblättern gemeldet wird, verlautet in Warschau, daß Oberjohlelele durch Ausstellung unter drei oder fünf-konkrete Kreise als besonderes Gedulde zu bestehen aufhören soll. Diese „Lösung“ wird freilich nur durch einen Staatsstreich, der die Anatomie überschleifend vernichtet, möglich. In diesem Falle könnte Deutschland als Kontrahent des Genfer Vertrages das Eingreifen des Völkerbundes verlangen.

Polnischer Terror als Wahlrecht

Die ungeheure Erregung in Ostoberschlesien als Folge der Gemeindevahlen hält an. Nach wie vor herrscht eine gedrückte Stimmung unter der deutschen Mehrheit, angefaßt der häufigen Terrorakte und Drohungen der Polen, die Wahlen für ungültig erklären zu lassen. Für neue Überfälle auf Deutsche, die sich am Wahlrecht beteiligen wollten, werden auf Schoywitz und Ruda gemeldet. In Radowitz wurde versucht, das Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu demolieren. In Ruda wurde gestern ein Bombenattentat auf einen Deutschen ausgeführt, der dort das Wahlrecht für die deutschen Parteien geleitet hatte. Die Krakauer Zeitungen und das Katowitzer Organ „Korant“, die „Polonia“, sind wiederum beschlagnahmt worden.

Das Suchen nach der Mehrheit

Nicht Tage ist der Reichstag besessenen gewesen. Und die erste Krise liegt glücklich hinter ihm. Aber am Montag, leider, kehrt er uns wieder und dann wird es von neuem hohen Segens geben. Man braucht kein Freund der großen Koalition zu sein und wird doch gestehen müssen: die Lösung, die man in der vorigen Woche fand, ist keine. Es ist doch wohl ein Ungedanke gewesen, die Sozialdemokratie sozusagen als Oberpräzesse inhallieren zu wollen. Kein Paar dürfte, so man in Treue an dem Valt hielte, zur Erde fallen, ohne das Plaket der Sozialdemokratie, der Mitbestimmern unserer Geschäfte, der Mitwirkern fast aller Regierungs-geschäfte. Solchen Rechten würde das Ausmaß der Pflichten kaum entsprechen. Immer läßt die Sozialdemokratie in der Hinterhand. Was würde, auch bei äußerster Vokalität, der Sozialdemokratie auferlegt? Daß sie für Gelebe vorterte, die ihr behagten oder, wie erst leztlich, nach ihren Wünschen zugeschnitten wurden. Sei anderen, ihr weniger genehmen, gelegentlich im Parlament ein Auge zudrückte, um dafür in Volksversammlungen und Presse lärmend und lebhaft sich zu entrichten. Herrin über das Reichsregiment und zugleich „fallweise“ (wie man in Österreich sagt) geräuschvolle Opposition. Bei der Art uneres Parlamentarismus, dem der Parteiortell höchstes Geseh bedeutet, ein wahres Götterdasein.

Man hat die so eingeleiteten Beziehungen mit freundschaftlichen Sammelzeln eine „Ehe auf Probe“ geheißen. Der Ausdruck deutet die Sache nicht ganz. Richtiger wäre schon zu sagen: ein Verhältnis. Bismarck würde gefragt haben: „Qui trompe-l'on ici?“ In der Tat gibt es, wie die Dinge nun sich gestaltet haben, doch nur zweierlei. Entweder die Regierung verliert, in der Hauptsache wenigstens, die bisherige Straße zu ziehen. Dann wird man ihr schon gestatten müssen, gelegentlich auch in anderen Armen anzusuchen. Aber aber die Sozialdemokratie, behaltet mit der herben Keuschheit des Kollegiums der Befehlshaber, geht bei jeder kleinen Extratour hoch. Dann ist das eben, ob still oder laut, die große Koalition. Und denn soll man, mit allen Konsequenzen, für nach zu ihr bekennen. Sie ist, so gesehen, immer noch das kleinere von den Uebeln.

Bisher hat solcher Lösung bekanntlich vor allem die Sozialdemokratie widerstrebt. Nicht die ganze Reichstagsfraktion, doch gut zwei Drittel von ihr. Das soll neuerdings sich geändert haben. Gerade die Radikalen, so hört man freundschaftlich verlässern, riefen nun nach der großen Koalition. Man soll die Danaer fürchten, auch wenn sie Geschenke bringen. Vielleicht sind diese wilden Männer, die Herren Rosenfeld, Seuf, Wittmann und ihr Anhang an zarten Frauen nur deshalb jetzt für das bislang von ihnen abgelehnte Gedulde, weil sie die Widerlager in den eigenen Reihen gründlich ad absurdum zu führen wünschen: gar zu schwer wird es ihnen kaum fallen. Man kann zur Not sich vorstellen, daß die Sozialdemokraten im Kabinett, nehmungen, die Dinge von oben zu leben, manchem von den sozialpolitischen Gesehen, die der Reichsarbeitsminister Braun vorbereitete, sich nicht vertragen, daß sie auch keine Reigung zeigen würden, die Reichswehr zerstören zu helfen und, nach Österreichischem Muster, in eine uniformierte Gewerkschaft zu wandeln. Aber werden sie die Fraktion an ihrer Seite finden? Und sozialdemokratische Minister — Eugen Richter fällt einem unwillkürlich ein und seine historische Rede gegen die Kleber und Handlanger — sind wie die Vögel auf dem Felde. Der Wind streift über sie hin und sie sind nicht mehr. Das sozialdemokratische Staatsrecht viel besser nicht freilich auch bei den anderen Gruppen nicht kennt Minister nur auf A B r u n. Die Fraktion beschließt, die Minister haben zu gehorchen. Und einzuschwenken wie die Unteroffiziere. Item: eine Patentlösung ist auch die große Koalition nicht. Sie veredelt — nennen wir es immerhin so, das Gentlemen agreement der vorigen Woche. Trägt ein neues Moment hinein: den Zwang zur Verantwortlichkeit auch für die Sozialdemokratie. Doch die Kräfteverhältnisse vermindert sie kaum. Die Steine des Anjohes rollen um deswillen noch nicht aus dem Weg.

Immerhin: Was s bleibt? Höchstens das Auskunfts-mittel, das, wie behauptet wird, leztlich Herr Scholz vorge-schlagen haben soll. Im allgemeinen mit der Sozialdemokratie zu gehen, doch gelegentlich auch mit den Deutschnationalen zu Recht zu stehen. Und dagegen schämt die Sozialdemokratie förmlich Enttäuschung. Die Sena hier, die Chorbis dort: keinerlei Anzeichen wurden sichtbar, daß die Deutschnationalen ihren Irrtum bedauern und inzwischen eines besseren sich besonnen. Mithin kann, was gleich zu Beginn dieses winterlichen Mißvergnügens sich begab, bei jedem anderen Anlaß sich wiederholen. Vielleicht wird man trotzdem verüben, die endgültige Bindung noch ein wenig hinauszuverschieben. Es gibt, selbst wenn man grundsätzlich einig ist, ja noch immer allerlei technische und es gibt vor allem Personalfragen zu ordnen. Es wird den drei oder vier Parteien, die sich bisher so bequem in den Ministerien eingerichtet hatten, nicht ganz leicht fallen, das eine oder andere Ressort sich wieder vom Herzen zu reißen. Da heften sogar noch allerlei Gefahren: in Preußen ist, wie man nun ja wohl ver-raten darf, die große Koalition ausschließlich an der mannelhaften Reigung der Demokraten gescheitert, von den drei Ministerien, über die sie heute verfügen, zwei wieder her-gegeben. Möglicherweise, daß man sich bemühen wird, den Ausbau der Koalition im Reich mit dem in Preußen zu verbinden. Kurz: ganz so schnell wie der Oker der Ueberlebten sich's andmaßt, werden die Früchte wohl nicht reifen. Aber reifen werden sie wohl. Dank dem deutschnationalen Unverstand, der in den Mitteln sich verarrt wie in dem Zeitpunkt, wird die nächste Regierungskombination aller Wahrscheinlich-keit nach die große Koalition bleiben. Es scheint aus der Sack-gasse der einzige Ausweg, der sich uns noch bietet. Reu-machen jedenfalls, nach denen unerfahrenen Schreiberlinge noch aller Gewohnheit rufen, sind keine Reuwaren werden der Wirtschaftspartei, die dummschiffig und hancern-schlagig ist nicht „unkulturiert“ und wacker und treuherzig allen alles verspricht, voraussichtlich beträchtlichen Anlauf bringen. Aber einen Zufall an Kosten der anderen bürgerlichen Par-teien, der die Mäßigkeit des Hauses an Regierung- und Mehrheitsechtung nicht erhöhte. Den Niedergang aber und die allgemeine Mißachtung von Parlament und Parlamentarismus leicht verhängnisvoll besiegeln möchte.

Südtirol ohne deutsche Zeitungen

Y Berlin, 18. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Seit zwei Wochen ist das deutsche Südtirol ohne jede deutsche Zeitung. Ein südtiroler Bericht im Tiroler Anzeiger sagt u. a.: „Das Volk erfährt nichts mehr von der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage, nichts von neuen Ereignissen. Kein Infor-mationsorgan steht der Bevölkerung zur Verfügung. Sie weiß nichts über die einschneidenden Gesehe und Maßnahmen, die in der letzten Zeit über Italien verhängt worden sind. So haben z. B. neuerdings die Grenzwachorgane den strikten Auf-trag, auf Leute zu achten, die die Grenze an einer anderen als einer der autorisierten Poststellen überschreiten. Die Un-kenntnis solcher Bestimmungen kann katastrophale Folgen haben. Der zeitungslose Zustand in Südtirol ist ein frucht-barer Boden für die Verbreitung der ungesunden Gerüchte. Es schwirrt eine Unmenge von Gerüchten herum, über Verhaftungen, geheime Fluchtverläufe und derg. mehr.“

* Ungarische Neuwahlen im Dezember. Die Neuwahlen sind auf die Zeit vom 2. bis 17. Dezember angesetzt. Die Wahl-agitation hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Die Wahlen für die Mitglieder des Oberhauses finden in der Zeit vom 2. bis 10. Januar statt.

Handwerk und Industriearbeiter

In der Sitzung der 8. Arbeitsgruppe für Handwerk und Unternehmungen für Gewerbe des Großen Senats-Ausschusses referierte der Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Gewerkschaften W. K. R. über die Frage: „Inwiefern ist das Handwerk Rekrutierungsgebiet für die ge-lernten Kräfte der Industrie.“ Die Industrie, soweit sie handwerkliche Regearbeiten für den eigenen Betrieb vor-nahme, zieht dazu meist die im Handwerk ausgebildeten Bau- und Hausgewerbetreibenden heran; ferner rekrutiert sie in gelernter Arbeiterschaft im Baugewerbe, in Brauereien, in Gießereien, in Maschinenbau und in Wagenfabriken zur Vordruckerien in Möbelfabriken und in Textilfabriken. Die Industrie selbst ausgebildeten gelesenen Kräfte heute ausmachen, kann eine einseitige Antwort für den Gesamtverband Deut-scher Metallindustrieller nicht gegeben werden, denn die Be-dürfnisse liegen in jedem der etwa vierzig Bezirksverbände des Gesamtverbandes verschieden. In welchem Umfange in der Industrie ausgebildete Facharbeiter zum Handwerk abwan-dern, ist unbekannt. Vom Arbeitsausgang für Berufsange-bildung wird darauf hingewiesen, daß das Handwerk nicht in der Lage sei, den nötigen Nachwuchs gelernter Facharbeiter der Industriewirtschaft zu stellen. Der Fortschritt der Technik, die Vervollkommnung der Maschinen und damit verbundene die verbesserten Arbeitsverfahren stellen an das berufliche Können der Arbeiter veränderte und wachsende Ansprüche. Art und Zeit der Ausbildung unterliegen mehr als früher den Wandlungen der Technik und den Arbeitsmethoden. Welt die industrielle Betriebspraktik diesen Entwicklungen schneller Rechnung tragen muß als die handwerkliche, ergeben sich Erfordernisse an die Berufsausbildung, die beruflich in Prüfungsweisen der Facharbeiter zum Ausdruck gekommen sind.

Die Abnahme der Gesellenprüfungen ist nach der Auffassung des größten Teiles des Handwerkes alleinige Sache der Handwerkskammern, jedoch hat sich das Prüfungs-wesen in den verschiedenen Landesstellen verschieden ent-wickelt. In einer Reihe von Kammerbezirken haben sich die Handwerkskammern mit den Industrie- und Handelskam-mern auf gemeinsame Prüfungen und Gesellenzeugnisse einigt. In anderen Bezirken prüfen die Industriellen beim die Industrie- und Handelskammern die Industrielehrlinge selbst und stellen auch die Zeugnisse selbst aus. Eine Einigung zwi-schen Handwerk und Industrie hinsichtlich des Lehrlings- und Prüfungswezens unter Hinzuziehung sachverständiger Arbeit-nehmerkreise wäre dringend zu wünschen. In der Textil-industrie hat der Staat durch die Errichtung von Fach-schulen dem Gewerbe selbst in weitestem Umfange die Sorge um die Erziehung des Nachwuchses übernommen.

Das Handwerk bildet noch heute zum Teil die Lehrlinge für die Industriebetriebe aus. Die Lehrlinge finden aber nicht ohne weiteres Verwendung in der Industrie.

Die rumänisch-ungarischen Königspläne

Nach Mitteilungen des Budapest „Egy Kurier“ über die Frage der ungarisch-rumänischen Personalunion soll diese in der Weise verwirklicht werden, daß Prinzessin Ileana, die Schwester des Kronprinzen Carol, die ungarische Krone erbt und dann mit dem zukünftigen ungarischen König den Ehe-schick schließt. Nach dem Thronverzicht Carol's wurde bekannt-lich dessen dreijähriger Sohn zum Thronfolger eingesetzt, doch soll das im Wege einer Verfassungsänderung rückgängig ge-macht und die Prinzessin Ileana zur Thronfolgerin erklärt werden. Wie es heißt, wird dieser Plan besonders von der Königin Maria unterstützt. Nach dem oben erwähnten Blatt ist als ungarisch-rumänischer Thronkandidat und künftiger Gatte der Prinzessin Ileana Erzherzog Albrecht in Aussicht genom-men.

Lezte Meldungen

Im Fluge von Berlin nach Peking

— Berlin, 17. Nov. Im Flugverhandlungsraum gab der Expedi-tionsleiter des Draisensfluges, Dr. Kraus, eine Darstellung des Fluges Berlin-Peking. Die technische Schwierigkeit der Ueberfliegung dieser 10000 Kilometer langen Luft-strecke erwies sich nach den Erläuterungen des Vortragenden nicht so groß, als wie bisher vermutet worden war. Die größte Aufgabe ist jetzt die Anwendung der in Europa gesammelten Erfahrungen im Flugverkehr über den völlig anders gearteten und von anderer Witterung beeinflussten asiatischen Weltteil. So ist z. B. nicht nur eine Befestigung der Nachtstunden nöti-g, sondern durch einen guten Wetterdienst muß auch den Gefahren einer unvorhergesehenen Landung in den sumptigen Urwäldern einfluß vorgebeugt werden. Die Expedition blieb von einem glücklicherweise verfehlt. Sehr ansehnlich schillerte der Vor-tragende die der Expedition begegneten Landschaftsbilder, an deren Niedergabe sich anschließend an dem Vortrag dann auch die Zuhörer freuen konnten. In Südtirol hat die Expedition neben anderen auch Beziehungen von erheblicher politischer und kultureller Tragweite anknüpfen können. Ein deutscher Kaufmann in der Mandchurie bezeichnete den Flug als pro-pagandistisch wertvoller als alle Firmenprospekte, die aus Deutschland nach Ostasien gelangen. Ein chinesischer Gouver-neur ließ die Expedition von seiner Militärkapelle durch die Weltflugverleiher ist durch den Ozeanflug Océanos und den Ch-assenflug geföhrt.

Eisenbahnunglück in Amerika

— Berlin, 18. Nov. Wie aus New Orleans gemeldet wird, ist der Expresszug Cincinnati-New Orleans auf einem Bahn-übergang mit einem Auto zusammengefahren, wobei der Zug entgleiste. Dabei wurden zwei Personen getötet und sechs ver-wundet. Zwischen den zur Hilfe entsandten Motorenwagen kam es auch noch zu einem zweiten Zusammenstoß, durch den fünf Personen getötet und 19 verletzt wurden. Das Unglück hat alle indogefamt seinen Todesopfer und 25 Verletzte geföhrt.

Ein belgischer Missionar ermordet

— Brüssel 18. Nov. Nach einer Meldung aus Congo ist ein belgischer Missionar, dessen Missionsschule in St. Paul-Isaac von chinesischen Soldaten angegriffen wurde, an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Eine Moge gegen Kronprinz Carol von Rumänien

— Paris, 18. Nov. Die erste morganatische Frau des rumänischen Kronprinzen, Nizi Vambria, hat gegen den Prinzen Carol bei den Pariser Gerichten eine Klage ange-bringt, worin sie von dem Prinzen Carol verlangt, ihren Sohn Mirza anzuerkennen und die Kosten für seine Er-ziehung zu übernehmen. Prinz Carol wird in diesem Prozeß von dem sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour ver-reidigt werden.

Fanalos nach Athen überführt

— Athen, 18. Nov. Gestern nachmittag wurde Fanalos in Areta plötzlich unter Eskorte nach Athen eingeschifft. Dort soll er vor dem obersten Rat, der zur Unterlegung seiner Regierungshandlungen während der Diktatur eingesetzt wurde, verhört werden. Fanalos will in Athen seine politi-sche Freilassung fordern, da seine Verhaftung ungesetzlich und lediglich unter persönlicher Verantwortung von Kondolis er-folgt sei.

Was könnte auch in Mannheim sein?

Mannheim aus der Vogelschau

Der Gedanke der Schaffung eines Blockspiels hat in unserer Stadt viel Anklang gefunden. Die Fremden fragen aber eher nach der Möglichkeit einer Beschäftigung des Mannheimer nicht unser schönes, neues Rathaus mit seinen Sälen und seinem Stadttel in der ersten Stock auch leben lassen? In anderen Städten wird dabei auch ein Blick vom Turm geboten. Mancher gibt den Groschen gerne aus. Gerade Mannheim mit seinem eigenartigen Vogelschaubild sollte außer der Sternwarte noch eine Aussicht in der Mitte der Stadt sein, auf der Konfessionskirche und draußen am Wasserfront bieten. Viele Leute würden es sicher für wertvoll halten, die Verkehrsplananlage von oben anzusehen. Zu begreifen sind in dieser Hinsicht die Stadtrundflüge. Doch hierher gehört noch ein Drittes. So nötig und praktisch ist die Rundbahn der Straßenbahn bei der Neumühle erwiesen hat, so sehr fehlt sie bei allen Flugveranstaltungen. Sollen die vielen Fremden, die an Großflugtagen nach unserer Stadt kommen, nicht auch hier ein modernes Verkehrsmodell sehen? H. W.

Stadtpläne für die Schaffner der Straßenbahn Umsteigefahrer

Mancher wird vielleicht den Kopf schütteln und fragen, warum, wozu? Die Schaffner sind doch bei beständigem Beschäftigt genug, um sich auch noch mit Nachsinnen auf einem Stadtplan beschäftigen zu können. Das geht zu weit oder gar nicht. Und doch sag ich, o ja, es geht. Und warum es gehen soll, mag aus zwei selbsterlebten Vorfällen erhellen: Kürzlich hatte ich in der Caserfeldstraße, im Vorort Aldein, zu tun; dieser Straßenname wird wohl wenigen Lesern geläufig sein, so auch mir damals. Ich betrug dabei, mit einem ziemlich großen, schweren Gepäckstück beladen, einen Wagen der Linie 18 und fragte beim Besen des Führers den Schaffner, ob er mir über die Straße Bescheid geben könne. Jawohl, da fahren Sie am besten mit uns bis zur Endstation, gehen nachher links über die Bahn, dann kommen Sie direkt hin. Das Wort "direkt" scheint jedoch im Sprachgebrauch anderer Menschen ein sehr bequemer Begriff zu sein. So auch hier; denn ich mußte bei fröhlichem Regen, außerdem mit dem Paket beladen, etwa 20 Minuten zurücklaufen, um endlich die gesuchte Straße zu finden. Mit anderen Worten: Wenn ich zwei Stationen früher (diese liegen dort weit auseinander) abgestiegen wäre, hätte ich in 2 Minuten mein Ziel erreicht, wäre nicht abgeplant und durchmüht gewesen und hätte mindestens eine halbe Stunde Zeit gespart.

Und der zweite Fall? Ich steige an der Rheinstraße ein, mit mir ein auswärtiger Herr, der einen Fahrchein nach der Franzosenstraße verlangt. Franzosenstraße, Franzosenstraße, überleert der Schaffner halblaut. Ach so, ja, die ist auf dem Lindenhof; da fahren Sie mit bis zum Paradeplatz, dann steigen Sie in die Linie 5 um. Sprach's und reichte dem Fremden den Fahrchein. Neben mir sah eine Frau, die meinte: "Nun wohne ich schon 9 Jahre auf dem Lindenhof, aber den Namen Franzosenstraße habe ich dort noch nicht gehört oder gelesen. Eine übrigens hübsche Straßenbezeichnung, doch fällt es mir wirklich schwer, mir das Gegenstück vorzustellen, nämlich, daß die Franzosen in einer ihrer größten Städte eine Straße mit dem Namen "Deutschenstraße" zu besetzen wagten. Es würde wahrscheinlich niemand hinlegen.) Ich wußte auch nicht Bescheid und suchte daher nach meiner Rückkehr zuhause nach und siehe da: die Franzosenstraße befindet sich gerade entgegengesetzt im Industriegebiet. Kommentar also vollkommen überflüssig, höchstens, daß zu bemerken bliebe, wie beschämend es ist, wenn nicht einmal die Beamten einer öffentlichen Verkehrseinrichtung in einer Stadt wie Mannheim richtig Auskunft zu geben imstande sind. Was mag der betr. Herr sich gedacht haben? Sollte also in beiden Fällen der Schaffner einen Stadtplan oder wenigstens ein alphabetisches Straßenverzeichnis mit Angabe der Lage der Straßen zur Hand gehabt, dann wäre damit gebüht gewesen. Zeit genug zum Nachsehen hätte er gehabt. Ist aber der Bogen voller Passagiere, so daß er sich mit dem Nachschlagen nicht aufhalten kann, dann dürfte m. E. eine laut gedrückte Bitte seinerseits, ob einer der Anwesenden Auskunft geben könne, genügen, um das Gewünschte zu erhalten. Bei gutem Willen läßt sich vieles erreichen, doch dieser muß vorhanden sein. Und wenn auch diese Methode versagt, dann kann er letzten Endes dem Fragesteller selbst den Plan oder das Verzeichnis in die Hand drücken, damit dieser persönlich nachsiehe. Auf alle Fälle wäre damit viel Verdacht und Zeit gespart, und Mannheim könnte in dieser Hinsicht nicht der Vorwurf der Rückständigkeit treffen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch die Frage aufwerfen, warum es nicht auch hier wie in fast allen übrigen

größeren Städten Deutschlands sog. Umsteigefahrer gibt? Nehmen wir einmal an: ich hatte in der Schwiegerstraße zu tun, habe dann noch einen kurzen Besuch in der Nähe des Marktplatzes zu machen und zuletzt in der Waldhofstraße. Ich erwische gerade die Linie 7 und muß nun, um in die Waldhofstraße zu gelangen, 2 Fahrcheine zu je 20 Pf. lösen, da ich mit dem ersten Schein zu 20 Pf. wohl bis dahin fahren könnte, unterwegs aber nicht umsteigen darf. Glaubt vielleicht die Verwaltung der Straßenbahn, daß sich diese Tatsache im Laufe des Monats nicht unliebsam auf den Geldbeutel auswirkt? Ich will nicht annehmen, daß man gerade deshalb an dem bestehenden System festhält. Feiner genug ist die Straßenbahn doch so schon. L. H.

Geregelterer Straßenbahnverkehr

Wer auf dem Wege zur Arbeit oder zu einem anderen, Pünktlichkeit erfordernden Gange gezwungen ist, die Straßenbahn zu benutzen, wird schon oft die bittere Erfahrung gemacht haben, daß unliebsame Verspätungen meist auf das lange Drängen und Schleichen beim Ein- und Aussteigen zurückzuführen sind. Daß man nun zu allem Verdruss noch mehrmals umsteigen, dann bekommt man die Unhöflichkeit dieser Einrichtung doppelt zu spüren. Um dieses Übel zu beseitigen, wurde an dieser Stelle schon der Vorschlag gemacht, nach einem Düsseldorf'ser Beispiel durch Anbringen von Stangen die Plattformen in zwei Teile zu teilen. Die so erhaltenen Hälften wären aber zweifellos zu schwach, um auf- oder absteigenden Personen Durchgang zu gewähren. Also muß hier ein anderer Weg eingeschlagen werden. Besser und einfacher wäre es, wenn man den Straßenbahnwagen so einstellt würde, daß die hintere Wagenhälfte nur zum Einsteigen, und die andere Hälfte, der Teil des Führers nur zum Absteigen benützt werden darf. Auf der Innen- und Außenseite des Wagens müßten dann Tafeln angebracht werden, die mit der entsprechenden Aufschrift die Fahrgäste auffordern, den Wagen nur nach vorn zu verlassen und somit den nach hinten nachströmenden Platz zu machen. Da die vordere Kopfwandtüre aber nur während des Haltens geöffnet werden darf, würde durch die neue Einrichtung auch das vorzeitige Abpringen während der Fahrt unmöglich gemacht werden. So könnte man zwei Fliegen mit einem Schlag treffen und Mannheim hätte einen geregelteren Straßenbahnverkehr. W. P.

Förderung der Sparsamkeit

Dieser Tage wehte mir der Wind eine Broschüre auf den Schreibtisch "Aus eigener Kraft empor", ausgegeben von der Stadt Sparkasse Mannheim, in der zum Sparen angefordert wird. Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, folgende Einrichtung zu empfehlen: Ich war in meinen jungen Jahren in Frankfurt a. M. Dort bestand die "Politechnische Gesellschaft", angegeschlossen an die Stadt Sparkasse, bei der man sich verpflichten konnte, jede Woche oder jeden Monat einen gewissen Betrag an die Sparkasse abzuführen, der pünktlich abgeholt wurde. Durch diese Einrichtung ist es mir gelungen, in verhältnismäßig kurzer Zeit 3000 M. zu sparen. Hätte diese Einrichtung nicht bestanden, ich hätte sicher nur die Hälfte oder ein Drittel dieser Summe vorwärts gebracht, die mir bei meiner späteren Verheiratung sehr zu Statten kam. Vielleicht ließe sich in Mannheim auch eine solche Einrichtung treffen, zum Segen des Einzelnen und der Allgemeinheit. Chr. O.

Kein Blinder ohne Führung auf der Straße

Wenn man sich mit der Frage beschäftigt: Was könnte auch in Mannheim sein? so kommt man auf Dinge, die zwar einem vielseitigen Bedürfnis Rechnung tragen, deren Vorhandensein jedoch gar zu häufig durch Umstände verschiedener Art, ganz besonders auch durch den heute bestehenden Geldmangel, geradezu unmöglich gemacht wird. Anders ist dies bei den sogenannten Selbstverständlichkeiten. Ich denke besonders an unsere Blinden, die im Dunkel tastend ihre Wege suchen und die sich meist nur mühsam von den Gefahren des Verkehrs auf Straßen und Plätzen zu schätzen wissen. Wie leicht wäre es möglich, diesen bedauernswerten Menschen Hilfe anzubringen zu lassen, denn immer gibt es Leute, deren Weg der gleiche wie der des Blinden ist. Jeder sollte es als eine vornehmliche Pflicht ansehen, ihm überall, wo er dazu in der Lage ist, ein Führer zu sein. Darum helfet den Blinden! Behütet sie vor den Gefahren des Verkehrs: beim Einsteigen in die Straßenbahn, beim Ueberqueren der Straßen und Plätze und auf allen anderen Wegen, denn auch die Blinden leben noch das Leben, obwohl ihnen noch so manches Schöne verweigert bleibt, was andere vielfach noch zu schätzen wissen. In Zukunft möge gelten: Kein Blinder ohne Führung auf der Straße! F. St.

Was brauchte nicht in Mannheim zu sein?

Es sei mir heute einmal gestattet zu fragen: Was brauchte nicht in Mannheim zu sein? B. B. wäre es wirklich sehr angenehm, wenn die Straßen und Bürgersteige der Stadt spätestens schon um 1/2 Uhr gereinigt wären statt erst um 8 1/2 ja sogar 9 Uhr, wie man das vielfach beobachten kann; und dann womöglich noch ohne vorheriges Besprengen der Gehfläche. Für den Angestellten beispielsweise, der kurz nach halb acht Uhr sein Heim verläßt, um sich an seine Arbeitsstätte zu begeben, bedeutet der Weg dahin mehr als nur einen Wechsel des Aufenthaltsraums. Es ist in vielen Fällen die einzige Möglichkeit für ihn, etwas frische Luft zu schnappen. Er freut sich in dem Augenblick, wo er seine Wohnung verläßt, der schönen Morgenluft, aber schon an der nächsten Straßenecke liegt ihm eine volle Staubladung ins Gesicht. Die Freude wird zum Kerger. Und dies nur weil der liebe Nächste zu bequem und rücksichtslos genaug ist. Das gleiche gilt von der Unsitte, um keinen anderen Ausdrück zu gebrauchen, Staub- und andere Zapfen aus den noch der Straße zu gelegenen Fenstern auszuschnüteln. So etwas gehört sich nicht, am allerwenigsten in einer großen Stadt, wo so schon das Leben und Treiben, vor allem der überhandnehmende Verkehr, mehr als genug Staub aufwirbelt. Ferner wirkt es nicht gerade ästhetisch, morgens, mittags und abends "Andenken" unserer Hundchen auf den Bürgersteigen anzutreffen. Manchmal gerät schon lässlich Gesicht dazu, um sich hindurchzubalancieren. Also, bitte, verantwortliche Herrschaften, es macht wirklich keinen guten Eindruck. Schaffen Sie dem Fremden zuliebe Abhilfe, wenn Sie's für den Einheimischen nicht übers Herz bringen können. Hierhin gehört auch die Verunreinigung der Straßen durch weggeworfenes Papier und Dönerreste, die schon vielfach die Ursache von Unfällen bildeten. Rache man es, wie in anderen Städten auch, nehme man die in Magranti-Ordnungen in eine "Ordnungs- oder Reinigungsgebühr" von 50 Pfennig bezw. eine Mark. Es soll keine Strafe sein, denn damit erreicht man nicht immer, was man will, nur soll der Unordentliche nachdrücklich auf seine unrichtige Handlungsweise aufmerksam gemacht werden. Die Schulente könnte man für diese Fälle mit fortlaufend nummerierten Anweisungen (Blöcke) ausstatten, sodas Feststellung der Personalia und alle übrige Schreibarbeit ohne weiteres entfielen. Ich bin sehr davon überzeugt, daß sich der Erfolg bald zeigen würde. Will man noch weiter gehen, so kann man in der Stadt genügend Papierkörbe aus Drahtgeflecht oder anderem Material aufstellen, sodas im Betretungsfalle jede Ausrede des "Delinquenten" überflüssig würde. Die Direktion der Straßenbahn ist in dieser Hinsicht mit nachahmenswerter Beispiel vorangegangen und hat bis jetzt sicher keine schlechte Erfahrungen damit gemacht. Der Allgemeinheit aber wäre mit solcher Maßnahme ein großer Dienst erwiesen. L. H.

Eine Verordnung

Könnte auch in Mannheim sein, die das freie Herumlaufen der Hunde in der Stadt und den verkehrsreichen Straßen verbietet. Vor ganz kurzer Zeit konnte man in der Zeitung lesen, daß zwischen D 8 und E 6 eine Verkehrsänderung von einer halben Stunde entfiel, weil ein Hund unter einem Wagen der Straßenbahn gekommen war, sodas man den Wagen hochwinden mußte, um das Tier aus seiner Lage zu befreien. Wenn man, wie ich das tue, immer auf der vorderen Plattform der Straßenbahn fährt, so erlebt man oft, daß ein Hund 10 Meter vor dem Wagen noch über die Straße getrotzelt kommt — auf das Läuten des Führers hört ja so ein Vieh nicht — und womöglich dann mitten auf den Schienen stehen bleibt, um sich nach seinem Herrchen umzusehen, sodas der Führer so stark bremsen muß, daß im Wagen alles durcheinander gerüttelt wird. Wie oft sieht man Hunde Rablern ins Rad springen, ebenso Motorradfahrern und Kutschern. Es ist auch wenig ruhmvoll für eine Großstadt, wenn ihre Bürger Sonntag vormittags in einer Hauptstraße der Innenstadt in einem Quadrat nicht weniger als drei zu allen möglichen Formen zusammengetretene "Andenken" unserer vierbeinigen Freunde zählen können. Müßen die Hunde an der Leine geführt werden, dann kommt es vielleicht weniger vor, daß der Sonntagvormittags-Synagogenzug durch die Stadt in einem Hindernislauf ausartet. Ohne in eine Lobhudelei auf amerikanische Zustände zu verfallen, will ich doch erwähnen, daß in den amerikanischen Städten überhaupt kein Hund (auch nicht an der Leine) im Stadtbereich zu sehen ist, da man dort erkannt hat, daß der Hund ein Verkehrsbehinderung ist. Der Hund gehört heraus aus dem für ihn gefährlichen Verkehr. W. Hg.

Sur Psychologie des Rauchers

Von Dr. Herbert Rette-Feidelberg

Raucher — um mit einer Definition zu beginnen — ist derjenige, dem der Tabak nicht ein Luxus, sondern ein Existenzbedürfnis ist. Ob jemand zu dieser Klasse gehört, weiß man, wenn man ihn zwei Minuten rauchen sah. Die Art, wie ein Mensch die Pfeife zwischen den Zähnen hält, wie er die Zigarette zum Mund führt und wie er die Asche abstreift, wie er die Zigarette befeuchtet oder abbeißt, wie er den Rauch einatmet und ausstößt, oder als Nichtraucher mit spitzen Lippen in die Luft bläst, allein das genügt, um zu erkennen, ob es Spielerei oder Ernst ist, was er mit dem edlen Kraut treibt. Der Nichtraucher wird erklären, daß Rauchen immer nur Spielerei ist, und zwar eine höchst ungesunde und törichte Spielerei sei. Nun, über die Schädlichkeit wollen wir hier nicht sprechen; es verhält sich damit, wie bei anderen Giffen auch: sie ist unabweisbar vorhanden, aber ihre Wirkungen sind individuell sehr verschieden.

Was, Sie trinken Kaffee? wurde Voltaire von einem Bekannten gefragt. Wissen Sie nicht, daß Kaffee ein langsam tödliches Gift ist? — So muß es sehr langsam tödlichen, war die Antwort, denn ich nehme es nun schon seit 60 Jahren.

Wie aber sieht es mit dem Vorwurf der Spielerei? Ist mit der Feststellung, daß man Geld wegwirft, die Lust im Qualm verpufft und seiner Lunge schadet, das Wesentliche über die Wirkung gesagt?

Zuletzt erzählt einmal von einem Mann, der aus irgend einem Grund seine Frau ermorde will. Im letzten Moment raucht er eine Zigarette, läßt von seinem Vorhaben ab und ist in sein Zustand derart, daß er hinget und den Mord ausführt. Aus dieser psychologisch ungemein einleuchtenden Beobachtung folgert Graf Tolstoj, daß ein zu Verbrechen anreizendes Gift im Tabak liegt.

Bevor wir dem zustimmen, wollen wir uns noch ein wenig genauer in der Gesellschaft passionierter Raucher umsehen. Da sind z. B. die alten Priester Amerikas, die Medizinmänner der Indianer und Reges, die einen starken Gang zu Giffen hatten, unter denen neben den Datura- und Mandragorapflanzen das Nikotin an erster Stelle stand. Der heimliche indische Erzeuger erklärt diese Leute gern für Schwindler. ... damit ist die Macht und das Ansehen, das sie genossen, doch nicht hinrei-

chend erklärt. Die wirkliche Ursache, daß die Worte des Priesters, der Zauber der Medizinmänner einen derartigen Einfluß auf die Umwelt hatten, wird wohl dieselbe sein wie beim heutigen Politiker, Agitator, Nervenzug oder Hypnotiseur. In all diesen Fällen ist eine erhöhte Ausgabe von Energien die Ursache der Macht, und die alten Priester, die übrigens das Nikotin in viel stärkerer Weise zu sich nahmen als wir heute, scheinen gewöhnt zu haben, daß dieses Gift gewissermaßen die Energien eines Menschen lodert und aus ihm herausreibt.

Vergleicht man damit, bei welchen Menschen heute die Neigung zum Rauchen am stärksten ist, so wird man finden, daß zunächst die Männer mehr rauchen als die Frauen, daß unter den Frauen wieder die im Beruf stehenden, die geistig arbeitenden, die nervösen, maßlossten häufiger rauchen, als die typisch weiblichen, hausfrauartigen. Der gleiche Vorgang ist es, daß unter den Männern der Städte im allgemeinen mehr raucht als der Bauer, der Hungrige und Magerer mehr als der Zufriedene und Flegelmäßige, der nervöse Intellektuelle, der Mensch in der hoch modernen Erwerbslebens mehr als jeder andere. Das ergibt zweifellos einen ziemlich einheitlichen Rauchertyp und bestätigt die Vermutung, daß das Stimulans des Nikotins eine Beschleunigung und Steigerung geistiger Funktionen und Energien zur Folge hat.

Gerade in Augenblicken der Spannung und Erregung, in Situationen, die rasche Entschlüsse oder andauernde geistige Produktivität verlangen, ist daher das Fehlen des Raucherstoffs so unerträglich, wie jeder Raucher bestätigen wird, wenn man ihn an den Krieg, an ein Examen, an Stunden nächtlicher Arbeit erinnert.

Erfahrunglich wird dadurch auch die besondere Rolle, die der Tabak bei Debatten und Verhandlungen spielt, wo ja beides, geistige Produktivität und rasche Entschlußfähigkeit, notwendig ist. Man kann hier zahllose Beispiele anführen, von der Friedenspfeife der Indianer bis zur Zigarettenliste im Direktorszimmer. Die Leidenschaft des Russen für endlose Diskussionen und seine Gewohnheit, die Zigaretten kettenweise zu rauchen, verbindet nicht nur der Zufall, und auch bei uns kann man beobachten, daß nie so viel geraucht wird, als bei angeregter und hitziger Unterhaltung.

Mit all dem ist keineswegs ein Loblied auf den Tabak beabsichtigt, dessen anregende Wirkung, wie jedes Stimulans, natürlich eine Reaktion der Erschlaffung auslöst. Man kann einen Organismus nicht ungestraft dauernd künstlich vorwärts peitschen, und über ist, daß heute viel zu viel geraucht wird; außerdem bleibt manchem Raucher die Entregung, daß die heutige Zeit eben viel zu viel von seiner Energie verlangt.

Dies sollte nur gezeigt werden, daß man auch diese Massen-erscheinung nicht einfach als törichte und sinnlose Mode ablehnen kann.

Theater und Musik

Die Admische "Stagione" 1926/27. In diesen Tagen sind die sogenannten "cartelloni", die Maueranschläge der großen römischen Musikinstitute erschienen, die das Publikum mit dem Programm der römischen "stagione" 1926/27 bekannt machen. Das Augusteum, die "akademischen Konzerte" in der Sala di Santa Cecilia und das Theater Argentina, das in diesem Jahr an die Stelle des im Umbau begriffenen "Colosani" tritt, kündigen Programme an, die in ihrer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit die Programme der vorigen Jahre weit übertreffen. Deutsche Musik und deutsche Musiker, die auch schon in früheren Jahren in Rom nicht gefehlt haben, werden in diesem Jahr noch mehr als bisher vertreten sein. So werden im Augusteum, wie das bereits in der Mailänder "Scala" und im Turiner "Reato" geschehen ist, sämtliche Symphonien Beethovens aufgeführt werden. Auch eine Reihe anderer Werke von Beethoven wird das römische Publikum hören können, darunter die missa solemnis. In diesen Auführungen werden zahlreiche deutsche Künstler, darunter Adolf Busch und Elisabeth Schumann, mitwirken. Ferner werden Beethovens fünf Konzerte für Klavier und Orchester aufgeführt, das vierte mit Arthur Schnabel. Hauptdirigent des Augusteums ist auch in diesem Jahre Bernardino Rolli, doch sind fast alle namhaften italienischen Dirigenten und einige Dirigenten des Auslands zu Gastspielen eingeladen. Auch in den Programmen der akademischen Konzerte nehmen die Werke Beethovens eine hervorragende Stelle ein. Von deutschen Künstlern werden mitwirken: das Busch-Quartett, das Tener-Quartett, das Gewandhaus-Quartett, Adolf Busch (der die Kreuzer-Sonate spielt), Arthur Schnabel, (der in diesem Jahr zum ersten Mal in Rom auftritt) und die Sängerrinnen Nina Roditi und Elisabeth Schumann. Im Argentina werden von deutschen Opern neben Lohengrin "Hänel und Gretel" von Humperdinck vorbereitet, eine Oper, die seit sehr langer Zeit in Rom nicht mehr gegeben worden ist. Von Reubellen bereitet das Augusteum die Erdauführung eines Konzerts für Klavier und Orchester von Respighi und "Sortilegi", eine Symphonie von Piz-Mangini, vor. Im Argentina wird eine Oper von Piz-Mangini nach einem Proretto von Arrigo Boito uraufgeführt werden; sie führt den Titel "Basi e bote". E. P.

Städtische Nachrichten

Sommer im Herbst

Die letzten Stürme haben dafür gesorgt, daß die Bäume, die ungewöhnlich lange ihren Blätterkranz behielten, hart entlaubt sind. Die meisten reden schon völlig kahl ihr Äußeres. Im Schloßgarten sind die Wege und Rasenplätze mit dämmrigen Blättern bedeckt. Wenn sich diese herbstlichen Erscheinungen bei einer Wanderung durch unsere Anlagen nicht überall bemerkbar machen, könnte man glauben, sich noch mitten im Sommer zu befinden, so milde ist die Temperatur. Man darf es sogar wagen, sich längere Zeit auf eine Bank zu setzen, ohne befürchten zu müssen, sich den Schnupfen zu holen, der gegenwärtig wieder sehr stark die Mannheimer plagt. So erfreulich die Witterung für die ist, die mit ihren Heizmaterialien sparsam umgehen müssen, so ungesund ist die anomale Temperatur, die den Erfältungsorganen geradezu Vorstoß leistet, denn man ist im allgemeinen viel zu schwer angezogen. Der Wintermantel kann ruhig wieder in den Schrank gehängt werden. Man sieht Viele wieder mit dem Hute in der Hand durchs Land wandern.

Unangenehm ist die Witterung auch für die Geschäfte, die Winterjachen verkaufen. Überall hört man, daß die Bevölkerung sehr zurückhält, eine durchaus begriffliche psychologische Erscheinung, denn wenn die Temperatur sommerlich ist, kauft man keine winterlichen Hüte. Man bedenke: in der vergangenen Nacht betrug das Minimum 13,5 Gr. C. Heute früh waren 12,9 Gr. C. festzustellen, während die Höchsttemperatur gestern 14,2 Gr. C. betrug. Dabei befinden wir uns schon in der zweiten Hälfte des November! In fünf Wochen ist Weihnachten! Leben wir nicht in einer völlig verkehrten Welt?

Ernannt wurden die Kreisleiter Philipp Fink beim Bezirksamt Mannheim und Hugo Hellmann in Mannheim zu Kreisleitern.

1977 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim. Am 9. November betrug die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 1977 (18 890 männliche, 5017 weibliche); davon entfallen 1777 Erwerbslose (9018 männliche, 4139 weibliche) auf den Stadtbezirk und 6000 (4243 männliche, 1788 weibliche) auf den Landbezirk. Da am 2. Novbr. die Zahl der Vollerwerbslosen auf 19346 sich belief, ist eine Steigerung um 431 eingetreten; und zwar beläuft sich die Zunahme bei den männlichen Erwerbslosen auf 277, bei den weiblichen auf 154. Gegenüber dem 2. November ist bei den Gruppen der Facharbeiter in der Industrie (Metall-, Maschinen-, Holzindustrie usw.) sowie bei den Angehörigen im Handelsgewerbe und in technischen Betrieben eine Abnahme zu verzeichnen, während bei allen übrigen Gruppen eine Erhöhung eingetreten ist. Die Verhältnisse brachte eine größere Anzahl Neuanmeldungen infolge Entlassungen; solche waren bei Holz- und Kohlenfirmen und infolge Beendigung von Bauarbeiten bei Baufirmen erfolgt. In diesen hatte man auch zahlreiche Abgänge zu verzeichnen und zwar in der Hauptsache infolge belangreicher Vermittlungsarbeit. So konnten namentlich viele Angehörige der Gruppe Metallverarbeitung vermittelt werden. Aufnahmefähig erwiesen sich verschiedene Großbetriebe für Bau-, Maschinen- und Werkzeugmacher sowie für Schmiede und Formner. Ferner forderte das metallverarbeitende Klein- und Bau- u. Konstruktionsgeschloß an.

Autounfall. Dienstag nachmittags streifte das Auto des kleinen französischen Konsuls auf der Straße Speyer-Mutterstadt das Auto des Fabrikanten Klein am Mühlenturm von rückwärts her, daß das Auto des letzteren an einen Baum geschleudert und stark beschädigt wurde. Fabrikant Klein, seine Sohn und sein Chauffeur wurden durch Aufprall und Glassplitter erheblich verletzt. Die Verunfallten wurden von dem französischen Konsul sofort nach Speyer verbracht, wo sie vom Arzt verbunden wurden. Ob ein Verschulden oder ein Unfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Jean Gilbert im Apollotheater

„In der Johannisnacht“

Sie sind wieder da, Jean Gilbert und die Seinen, belacht, geliebt, umhüllt. Das Mannheimer Premierpublikum machte als anderkauftes Haus mit, die Stimmung funktionierte sofort, und so ergab es einen jener Premierabende, die für die städtische Reihe der folgenden Tage keinen Zweifel über ihr Gelingen zulassen.

Das Zentralgestirn des Ensembles ist Jean Gilbert. Man sieht hier u. a. seine Unterschrift. Treiben wir also ein wenig Graphologie. Die Basis der Unterschrift ist gekrümmt; das deutet immer auf musikalische Veranlagung. Die Schrift geht nach oben; kein Wunder. Gilbert hat bis jetzt über ein halbes Duzend Werke geschrieben, komponiert, u. es soll selbstverständlich so weitergehen. Die Schrift zeigt Unterlangen; das bedeutet eine gewisse Genauigkeit; bei seiner Regie kann man sehen, worauf sich das bezieht. Alles darf natürlich bei solcher Diagnose nicht verraten werden, und deshalb sagen wir auch nichts weiter über den Charakter der Unterschrift als: wenn einer schon so viel für die Tanzerei geschrieben hat, darf er sich nicht wundern, daß seine eigenen Buchstaben um ihn herumtanzen. Schlecht wäre noch der unterstreichende Abschluß des Namenszugs zu beachten; auch der kann bei einem Meister des Publikumsgeschmacks nicht verwundern, bei dem sehr viel auf das richtige Unterstreichen ankommt. Man sieht dabei, wie einfach die Graphologie ist, wenn man vorher schon weiß, was man aus den Schriftzeichen herauslesen möchte.

Ganz ebenso geht es mit dem neuen Werk Gilberts, das er diesmal mitbringt. Man weiß auch schon alles vorher. Aber darauf kommt es ja gar nicht an; das Wie bleibt selbstverständlich wieder einmal die Hauptfrage. — Fünf Autoren zählt das Lustspiel mit Musik (warum so bescheiden?) in drei Akten „In der Johannisnacht“ zu seinen Urhebern; sie tragen sämtliche höchst ausländische Namen und heißen französisch-amisch mindestens Winterfeld, wie Jean Gilbert. Sie verstehen sich jedenfalls ausgezeichnet auf das Made in Germany.

Johannisnacht, — nun ja, Sudermann war nicht der erste, der sie bühnenfähig gemacht und er wird nicht der letzte sein. Bei Gilbert ist alles natürlich ungleich harmloser, aber im Grunde fällt eben der Vorhang am Ende des zweiten Aktes auch mitten in der Johannisnacht. Da ist nämlich ein junger Baron und eine Helene, die sich lieben, aber in der Trennung

Unangefährte Diebstähle. In letzter Zeit wurden u. a. entwendet: Rechts aus einem Regal in Feudenheim durch Einsteigen etwa 5 Pfd. Rauchfleisch, 3 Pfd. gefochter Schinken und 10 Pfd. verschiedene frische Wurstsorten. — Rechts aus einem Keller in Feudenheim etwa 40 Flaschen Wein und zwar: 10 Flaschen 1924er Kuppertsberger Goldschmidt, 10 Flaschen 1924er Kalkstädter Kreuz, 10 Flaschen 1924er Dürkheimer Rieselberg Auslese, 4 Flaschen Rotwein, 4 Flaschen Deufeltröden und eine Flasche französischer Sekt. — Aus einer Mansarde: ein mausgrauer Damenwintermantel (Belour), ein brauner Sommermantel (Gabardin), ein hellbraunes Kostüm am Seide gearbeitet, eine beige-farbige Bluse aus Crepe de Chine, ein dunkelblaues Jackett, ein Paar schwarze Damenstiefel, Größe 39, ein Paar Damenhalsbänder aus Vadelleder, ein Vulkantopper ein Meter lang, 90 cm hoch und 30 cm breit. — Eine noch neue, 7 m lang und 4 m breite Wagendecke aus Segeltuch mit der doppelseitigen Aufschrift „Firma Krer u. Schmidt, Möbeltransport und Güterbehälter Mannheim“ von einem Wagen in der Güterhallenstraße.

Veranstaltungen

Künstlerische Vibe. Der vorgenommene Repertoirewechsel zeigt aus engagierten Künstler mit neuen Leistungen, allen voran Riege Hausmann, die mit geistvollen Parodien und Compiets köstliche Stimmung zaubert. Ganz neu ist Hans Hauser, ein bayerischer Humorist der guten alten Schule, dessen trockene Anlektung zur heutigen Lebensauffassung Lustkürne erzeugt und der in seiner Tappe als Zoologischer Professor sowohl in Mimik als im Vortrage so komisch wirkt, daß er seinem Landsmann Karl Valentin in nichts nachsteht. — Im Mittelpunkt der wochentägigen Nachmittags-Veranstaltungen in Mannheim stehen nach wie vor die vornehmen 4 Uhr Konzerte in der Vibel. Das Jazzorchester Regina ist wohl einzig in seiner Vielseitigkeit und in der Übergabe der neuesten aus- und inländischen Musikliteratur. Die zwanglos eingetragenen Künstlerleistungen tragen weiter zur Unterhaltung bei.

Kasperle und Film im Turnverein Mannheim v. 1846. Freund Kasperle hat wieder bei den Kindern des T.V.M. v. 1846, die äußerst zahlreich seine Eröffnungsfeier erwarteten, Einzug gehalten, um sie von Zeit zu Zeit mit seinem sprühenden Humor zu ergötzen. Schon bei der ersten Vorstellung trieb er in lebendiger Weise seine harmlosen Späße, die Groß und Klein in gleichem Maße erfreuten. Auch der darauffolgende Märchenfilm „Peter Pan“, der die Kinder in das Reich der Feen entführte, war nicht nur für die Kleinen angetan, Frohsinn zu erwecken, sondern mit den guten Vorstellungen den Kindern und Erwachsenen ein genußreicher Nachmittag geboten wurde, wofür der rührigen Filmabteilung des T.V.M. v. 1846 aller Dank gebührt.

Kriegsgräberfürsorge. Das Novemberheft der Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, Brandenburgische Straße 27, ist erschienen. Es bringt einen Kurus an die Leser dieser wertvollen Zeitschrift, ihr auch im nächsten Jahre die Treue zu bewahren. Warme Worte widmet es den Totengedenktagen des Monats November. Von größtem Interesse dürfte die ausführlichen Reiseberichte über den Besuch von Friedhöfen in Frankreich und Polen sein. Ueber die Arbeit des Volksbundes auf Friedhöfen in Polen, Lettland, Rußland, Ägypten und in der Heimat gibt uns das Heft ein anschauliches Bild. Näheres über den Bezug dieser Zeitschrift durch die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes. Die Ortsgruppe Mannheim befindet sich B 5, 17.

Warnung vor dem Hausierhandel mit Teppichen. Im badischen Unterlande treiben sich zurzeit Hausierhändler (Rumänen) umher, die Teppiche, angeblich rumänische Handarbeit, anbieten, deren Preis in keinem Verhältnis zu ihrer Qualität steht. Vor Ankauf solcher Teppiche wird gewarnt.

durch die Waghenshaften der Frau Mama Baroin noch mehr einander gebracht worden, damit Helene einen höheren Finanzbeamten heiraten kann. Der ist natürlich Helene in seiner Pedanterie wenig sympathisch. Wenn er dann später nicht mehr ernstlich in Frage kommt, stellt sich erst heraus, was für ein netter Mensch er ist. Das bleibt auch ganz in der Ordnung; man muß nur einmal persönlich so einen Finanzmann näher kennen lernen, um zu sehen, wie unrecht man diesem gengen, in der Weltordnung nun einmal notwen-



digerweise vorhandenen Stande getan hat. — Vorher jedoch bekommt der Finanzier seine Braut am Hochzeitstag einfach vor der Nase durch den jungen Baron weggeführt, der Helene zu ihrer Großmama bringt. Die hält ihn für Helene's Mann und so wird die fudermännliche Johannisnacht immer unvermeidlicher. Und während Sudermann sich bemüht, die Konvention wenigstens zu reparieren, wird hier alles gilber-

Aus dem Lande

Die mysteriösen Autoüberfälle

Schwehingen, 17. Nov. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, haben sich neuerdings in der Nähe des Grenzhofes bei Edingen drei weitere Autoüberfälle ereignet. Vor einigen Tagen versuchten Automobilisten einen Riecht vom Grenzhof in ein Auto zu ziehen. Der Mann wehrte sich aber, so daß die Automobilisten von ihm abließen und fortzogen. Am vergangenen Samstag bemerkten die Bewohner des Grenzhofes, daß ein Auto mehrmals durch das Gehöft fuhr. Man verständigte die Edinger Polizei, die sich in Begleitung mehrerer Bürger auf die Suche begab, um das verdächtige Fahrzeug abzufangen. Als die Automobilisten die Polizei bemerkten, fuhr sie mit großer Schnelligkeit durch die Sperre hindurch. Die Beamten verfolgten durch Barake und Hinderbecken das Fahrzeug zum Dalten auf. Das Automobil raste jedoch in größter Schnelligkeit an den Polizisten vorbei und hielt auch dann nicht, als die Beamten mehrere scharfe Schüsse abfeuerten. Inzwischen war auch die Heilbrunner Bereitschaftspolizei verständigt worden, die in mehreren mit Beamten besetzten Fahrzeugen anrückte. Das verdächtige Automobil war jedoch im Augenblicke der Dunkelheit entkommen. — Wie wir weiter zu der Gelegenheit erfahren, hat sich nunmehr auch die Heilbrunner Kriminalpolizei des Falles angenommen. Das verdächtige Automobil trägt, wie festgestellt wurde, eine falsche Nummer.

Zum großen Brandunglück in Sigen

Sigen, 17. Nov. Mit der neuen Barackenkolonie unterhalb der Hittingfabrik in der Langenstraße hat die Stadt Sigen kein Glück. Schon im halbjährigen Zustande während eines Sturmes im Frühjahr wurde die ganze Siedlung in die Höhe gehoben und am anderen Morgen lag sie da wie ein zusammengefallenes Kartenhaus. Die Baracken, ehemals Berliner Pferdehülle, haben Teerbelag. Die Gefahr der Entzündung durch Feuerfunken ist daher sehr groß. Der Mangel einer telephonischen Verbindung gestaltete die Alarmierung der Feuerwehr sehr schwierig. Als diese dann erschien, hatte sich bereits ein ungeheures Flammenmeer gebildet. Die Löscharbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da nicht genügend Wasser vorhanden war. Vollständig niedergebrannt ist die erste Barade, die von zehn Familien bewohnt war. Diese sind nicht verschont und haben zum größten Teil alles verloren. Der durch die Entzündung der Baracken entstandene Gebäudeschaden beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf Mk. 34500. Der Gebäudeschaden soll ebenso hoch sein. Von einer sehr niedrigen Gestattung zeigt es, daß mehrere Brandgeschädigte während des Barackenbrandes beschollen wurden. Einer Familie wurde das Silberbecken gestohlen. Für Unterbringung der Obdachlosen ist bereits gesorgt. Brandstiftung scheint nicht vorzuliegen, sondern Fahrlässigkeit.

Florzheim, 18. Nov. Die Bahnwartbeihilfe Karl Vogel können heute in seltener Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar feiert im 87. und 88. Lebensjahre. Der Jubilar stammt aus einer seit 250 Jahren heute noch in Berghausen bei Durlach ansässigen Familie.

Morgen abend

nicht vergessen: Haarwaschen mit „Schwarzkopf-Schaumpon“ und am Sonntag sieht Ihr Haar noch einmal so reizend aus! Also besorgen Sie sich morgen früh ein Päckchen **Schaumpon** mit dem schwarzen Kopf

tisch viel unproblematischer gelöst. Man singt und ist unter Dinge.

Die SINGERET bleibt dabei nicht so wichtig wie die Tanzerei. Zu dieser hat Gilbert wieder seine leichte, flüssige Kunst gemacht, die auch noch das dankbare Feld der Stimmungsmache saubere beackern darf. — Ein eigentlicher Schläger ist nicht mehr nötig; es sei denn, daß das Lied von der Johannisnacht selbst als solcher gelten kann. Das Ganze ist eben ein Scherzger, und wird von Fritz Schulz und Ushi Kleof noch doppelt und dreifach dazu gemacht. Schulz repräsentiert den neuen Typ des Operettenhelden in reiner Kultur: er besitzt nichts mehr vom Tenor, sondern ist reiner Komiker, der selbstverständlich auch die Sentimentalitätsstöße lenken kann. Das wichtigste an ihm ist sein trockener Humor, dem durch die große Praxis an allen Ecken die Selbstironie anzumerken ist. Von ihr ist auch Ushi, der Gilbertstar, nicht frei, und ihre Reuelein verraten sie recht oft; doch sie kann sich das leisten. Den abgebauten und wiederhergestellten Finanziers gibt Max Mexing vortrefflich in Takt und Ton. Frieda Lehmann, die Großmama, schlägt noch um vieles alle einflussreichen Partien ähnlicher Art. Brachtoll ist ihre Operetten-Magd (Votte Heineken). Richard Starberg und Georg Stahler sind das trefflich charakterisierte Operettenpaar des Helden.

Jean Gilbert, im zweiten Akt selbst am Pult, sorgt dafür, daß das Ganze ein richtiges Ensemble ist; eingeleitet wie die Leute Tatrofs. Dazu die tänzerische Kraft der Virtuosität, die das Beste an allem ist! Kein Wunder, daß es Blumen, Weisfall, Freude, Lachen und Entzücken gab. Und wer will sagen, daß Lachen nicht gut tut! Man muß es in solchem Fall nur können...

Sprüche

Von F. Schrödinghamer-Heimdal

Du sollst nicht gleich dein Haupt voll Trauer neigen, Wenn deinem Spiele eine Saite springt: Ein ganzer Himmel hängt noch voller Welgen Mit wohlgeklümmtem Klange.

Ein Lob, wie leicht gegeben, Macht tauend Freudenfunken aus, Die sprühen und beleben: Aufwärts geht froh die Bahn.

EMIR DIE ZIGARETTE ZU 5 PF. VON KYRIAZI FRÈRES

NACH ALTER EGYPTISCHER TRADITION

Gerichtszeitung

Großes Schöffengericht Mannheim

Ein Schlägen im Turnvereinsgarten

Der 23 Jahre alte Dreher Georg Bartolme, an ein schmerzhaftes Leben gewöhnt, legte sich in der auf seine Entlassung aus dem Gefängnis folgenden Nacht in den Garten des Turnvereins Mannheim schlafen und schnarrte wie eine Eidechse. Vorher hatte er für eine Kutode geortet, die er in einem Auto gefunden hatte, wofür er nun wieder zwei Monate ins Gefängnis muß.

20 Pfund Rahma-Buttergleich erschwindelt. Der Kaufmann S. war heillos und befand sich in großer Not. Da fällte er auf den Namen seines Schwiegervaters, mit dem er anscheinend nicht gut fecht, einen Bestellschein, wodurch er in den Besitz von 20 Pfund Rahma-Buttergleich gelangte. Die Margarine wurde von ihm verkauft und der Erlös im Haushalt verwendet. Da der Angeklagte schon verschiedene Vorstrafen auch noch Bewährungsstrafe hat, so steht für ihn die Sache sehr mies. Erster Staatsanwalt Dr. Luppold beantragt eine strenge Bestrafung, einschließl. einer Strafe von 8 Monaten, für die i. S. Bewährungsfrist bewilligt wurde, erkaunte das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Woffhard, auf eine 6 wöchentliche Gefängnisstrafe von 9 Monaten, abgültig 3 Wochen Untersuchungshaft. Der mitangeklagte W. S. erlitt 3 Wochen Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 50 M. umgewandelt wurden.

Heberfall auf drei Mädchen

Gustav Stamm, verheiratet, 25 Jahre alt, hat am 11. November abends halb 8 Uhr auf der Straße Hemsbach-Eulsbach drei Mädchen überfallen. Zwei gelang die Flucht, die dritte ein 19jähriges nettes Mädchen, wurde von Stamm gepackt und zu Boden geworfen. Zuerst aber hatte er dem Mädchen mit seinem kleinen Taschenmesser vor dem Gesicht herumgeschwungen. Als das Mädchen von ferne einen Radfahrer sah, rief es um Hilfe, worauf der Täter auf und durch die Felder davontief. Zu Hause im Dorfe erzählte er dann, daß 3 Mädchen von drei Handwerkern in der auf der Landstraße überfallen worden seien, worauf sich sofort 4 Frauen auf den Weg machten und die ganze Gegend absuchten. Da niemand gefunden wurde, holte man den Stamm, der auch gleich gefänglich war. Als der Gerichtsvorstand den Angeklagten nach dem Zweck des Heberfalls auf die drei Mädchen fragte, mußte der Mann keine Antwort zu geben. Zu seinen Gunsten spricht, daß er bisher brav und fleißig war, für den Unterhalt seiner Familie sorgte und keine Vorstrafen aufzuweisen hat. Erster Staatsanwalt Dr. Luppold verlangt eine strenge Bestrafung und beantragt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Woffhard, ließ angeklagt der Jugend des Angeklagten und mit Rücksicht auf dessen bisherige Unbescholtenheit Milde walten, zumal der Angeklagte seine Tat tief bereute und hoch und heilig versprach, daß er so einen harten Streich nicht mehr machen werde. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abgültig 3 Wochen Untersuchungshaft.

Der Todschlag beim Frankfurter Brückenweibst vor Gericht. Vor dem Schwurgericht Frankfurt a. M. hatte sich der 33 Jahre alte Schlosser Heinrich Trabant aus Nied zu verantworten, der gelegentlich des Brückenweibstes den Schilling Ignaz Schnell erschossen hat. Das Gericht kam zu der Annahme, der Trabant wolle den Verblühten wohl für seinen Verbleiben, habe jedoch mit der Möglichkeit des tödlichen Erfolges nicht gerechnet. Trabant wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, ohne Anrechnung der bereits erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt.

Sportliche Rundschau

Neuordnung in der deutschen Leichtathletik

Der Technische Ausschuss der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hat in seiner Münchener Sitzung dem Deutschen Leichtathletik-Programm durch Anlehnung an die internationalen Bestimmungen eine zum Teil völlige Neuordnung gegeben. Grundlegend wurde bestimmt, daß die vom Haager Kongress des internationalen Leichtathletik-Verbandes neu beschlossenen internationalen Wettkampfbestimmungen in ihrer Gesamtheit in die Wettkampfbestimmungen der D.S.B. aufgenommen und weiterhin durch die auf der am 28. Dezember in Paris stattfindende Tagung des internationalen Frauen-Sportverbandes noch zu erweiternden Bestimmungen für Frauen ergänzt werden. Nachdem das Hammerwerfen im internationalen Wettkampfbetrieb zur Leichtathletik zählt und die Sportbehörde daher auch für olympische Spiele und andere internationale Wettbewerbe die Hammerwerfer auswählen und entsenden muß, werde auch die Übung in das Meisterchaftsprogramm aufgenommen.

Bei den Frauenmeisterchaften wird in Anpassung an das Programm der Olympischen Spiele der 1000 Meter-Lauf in einen 800 Meter-Lauf umgewandelt. Der Dreikampf setzt sich bei den Frauenmeisterchaften 1927 zusammen aus 100 Meter-Lauf, Hochsprung und Diskuswerfen.

Die Deutsche Meisterchaft im 50 Kilometer-Gehen erhält künftig auch eine Mannschaftswertung. Die Deutsche Vereinsmeisterchaft 1927 wird auf sieben Übungen erweitert, nämlich Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, Speerwerfen, sowie Laufen über 100, 800 und 3000 Meter. Das Amt des Starters kann in Zukunft bei allen in Deutschland stattfindenden nationalen und internationalen Veranstaltungen nur noch durch solche Personen ausgeübt werden, die im Besitz einer von der Deutschen Sportbehörde ausgestellten Starterslizenz sind. Alle Aktiven dürfen im Laufe eines Jahres nur noch an höchstens zwei Marathonläufen teilnehmen.

*

Badische Kurse im Rettungsschwimmen

Die Lehrschneidhaber in Baden haben im Laufe des Jahres 1926 auf dem Gebiete der Ausbildung von Rettungsschwimmern eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet und fruchtbringende Arbeit geleistet. Erzeugnisse dieser Art sind die Kurse eine große Vielseitigkeit. Während in Mannheim durch die Lehrschneidhaber Bahnmayer und Ries im Rahmen des Mannheimer Lehrturnvereins und der Turnvereinigung Mannheimer Lehrerinnen Kurse durchgeführt werden konnten, nahmen an einem von der Lehrschneidhaber Wirtwein in Offenburg veranstalteten Ausbildungslehrgang neben den Mitgliedern der Turn- und Sportvereine auch Angehörige der freiwilligen Sanitätskolonne teil. Rehnliches trifft für Heidelberg, wo der akademische Turn- und Sportlehrer Jex de als Lehrschneidhaber auch zugleich den praktischen Betrieb bei der Ausbildung von Rettungsschwimmern übernommen hat. Ganz erfreulich ist es, daß es dem Lehrschneidhaber Keller in Konstanz gelungen ist, einen Kurs im Rettungsschwimmen für das dortige Reichwehrtatillon abzuhalten. Eine rührige Tätigkeit entfalteten die Lehrschneidhaber Langen in Karlsruhe und Dr. Rosenberger in Freiburg, die das ganze Jahr hindurch tätige Schwimmer zur Ablegung der Prüfungen im Rettungsschwimmen anhielten. Auch in Mannheim wurde eine größere Zahl von Mitgliedern der unter Leitung des Herrn Dr. med. Sauer stehenden freiwilligen Sanitätskolonne Mannheim-Redarau soweit ausgebildet, daß sie die Prüfung für den Grundschneid ablegen konnten. Herr

Langenstein hat außerdem einen Kurs für die Mitglieder des Karlsruher Schwimmvereins mit großem Erfolg durchgeführt. Auch in Forstheim konnten im Rahmen des Ortsausschusses für Leibesübungen und Jugendspiele durch den Lehrschneidhaber van den Valentyn und Lehrer Dager ein Lehrkurs eingerichtet werden.

Die Ausbildung von Polizeimannschaften vollzieht sich auf Grund einer von der Zentralstelle ausgegangenen Anregung planvoll fast in allen Städten. Insbesondere waren es die Lehrschneidhaber Bahnmayer, Rosenberger, van den Valentyn und Langenstein, die auf diesem Gebiete sich in den Dienst des Rettungsgedankens stellten.

Die Zahl der Lehrschneidhaber nimmt ständig zu. So sind heute die folgenden Herren im Besitz des Lehrschneid: Dr. Widder-Brach, Dr. Rosenberger-Freiburg, Lang, Jex de in Heidelberg, Keller, Braun und Jausch-Konstanz, Avenmarz, Langenstein, Volzerauer, Hausbach, Burger und Linnebach-Karlsruhe, van den Valentyn-Forstheim, Wiener-Emmendingen, Blank, Bahnmayer, Ries, Kellin-ger und Jullis in Mannheim, Wirtwein-Offenburg.

Neues aus aller Welt

Papierschnitzel statt Versicherungsmarken. Nach Blättermeldungen wurde beim Versicherungsamt Nürnberg gelegentlich der Uebernahme der Geschäfte eines erkrankten Beamten durch einen anderen Beamten das Fehlen von Versicherungsmarken in Höhe von 46 000 Mark festgestellt. In den verlegten Marktenpaketen befanden sich nur Zeitungsschnitzel. Zu den Veruntreuungen berichtet noch das städtische Nachrichtenamt, daß ein Beamter des städtischen Versicherungsamtes Mittel aus dem Gelder im Betrage von rund 46 000 Mark veruntreut und für sich verwendet hat. Das Disziplinarverfahren und die polizeilichen Erhebungen sind eingeleitet.

Die Granate auf dem Bahndamm. Vor einigen Tagen sahen Passanten an der Ecke der verlängerten Kolonie- und Bürgerstraße in Reinickendorf einen großen runden Gegenstand auf dem Bahndamm liegen. Bei näherer Betrachtung entpuppte er sich als ein Artilleriegeschoss mittleren Kalibers mit Zünder. Sie benachrichtigten die Polizei, die die Fundstelle absperzte, um Unglücksfälle zu verhüten. Die Polizei ließ dann die 15 Zentimeter-Granate, um eine solche handelte es sich, von einem Sachverständigen entfernen und untersuchen. Sie ist demüht, den Besitzer der Granate, der sich ihrer in so unerbötlich fahrlässiger Weise entledigte, zu ermitteln.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Table with 2 columns: Rhein-Begei and Neckar-Begei, and 11 sub-columns for days 11-21. Data includes water levels for various stations like Gschwend, Bietigheim, etc.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Daab, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 4, 2. Direktion: Ferdinand Deume. Chefredakteur Kurt Nilsen. - Verantwortliche Redakteure: für Politik: Hans Alfred Melcher. - Redaktion: Dr. S. Ranter, Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schneider. - Sport und Kunst und alle übrige: Willy Müller. - Donatstellen: Kurt Ehmer, Bericht und alle übrige: Franz Richter. - Anzeigen: Dr. W. C. Stöcker.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Adelheid Geriot wwe.

im Alter von 69 Jahren nach kurzem schweren Leiden, wohl vorbereitet, sanft verschieden ist. Mannheim, den 17. November 1926.

In tiefer Trauer: Familie Friedrich Köppel Franz Geriot.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt ist Freitag früh 7.10 Uhr in der Unteren Pfarrkirche.

Nachruf.

Am 14. ds. Mts. verschied in seiner Heimat Zeulenroda unser hochverehrter Kollege und Ehrenmitglied, Herr

Kammermusiker Richard Lorbeer

Sein künstlerisches Wirken und seine langjährige Mitarbeit als Vorstandsmitglied war vorbildlich. Wir werden seiner stets mit Dankbarkeit gedenken.

Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V.

Trauerbriefe u. Karten

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6, 7.

Wo? Im Kaufe loh meine Standuhr mit großem Rabatt zum zurückstellen auf Weihnachten

Goldschmiedehaus Wm. Braun Goldschmiedemaler M1, 6



Bist und reinigt verblüffend, garantiert unschädlich für alle Wäsche! Zu haben in den einschlägigen Geschäften. Hersteller: Föll & S. hmalz Bruch al. ade

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh 8 Uhr auf der Freibank Kuh-Nelsch, Anfangsnummer 1000.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 18. November 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandtotal, Q 6, 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Schreibische, 2 Büfets und verschiedene Möbel. Ferner an Ort und Stelle: 1 Kastenstuhl mit Treter.

Zwangsvorsteigerung.

Gemäß § 190, 181 Z. 2. B. G. B. sollen zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft die in Sindheim belegenen im Grundbuch von Sindheim auf den Namen des Landwirts Wilhelm Dautz in Sindheim und Kinder eingetragen Grundstücke:

- 1. Vgs.-Nr. 207, 150 a Oestratte mit darauf stehender Scheuer im Ortsteil, geschätzt zu: 2000 RM. 2. Vgs.-Nr. 211, 120 a Oestratte mit zweistöckigem Wohnbau (Wirtshaus) mit Stallung im Ortsteil, gesch. zu: 11 000 RM. am Samstag, den 27. November 1926, vormittags halb 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen - Amtsgerichtgebäude - in Sindheim, den 17. November 1926. Vab. Notariat als Vollstreckungsgericht.

FREIBURG i. Br. Hotel Stephanie Pension Gedr. 108, Haus 30 Betten. Zimmer 2,50 und 3.-. 2 Minuten vom Hauptbahnhof. Poststr. 3.

Was nicht jeder weiß! Schlaf-Spöcke-Herren-Zimmer

Küchenanrichtungen, einzelne Möbelstücke, Polsterwaren aller Art etc., prima Qualität! empfindlich sehr billig. Möbelhaus Heinrich Freinkel, F. 2, 8 (am Marktplatz). Auf Wunsch auch Zahlungsvereinfachung. Lieferung frei ins Haus. Der weiteste Weg lohnt sich.



Tanz ist Ausdruck gesteigerter Lebensfreude. Ermüdung und Hitze gelten den Tanzenden nichts, erquickt sie "4711". Der Genuß des Festes wird durch ihre liebliche Kühle und Belebungs-kraft erhöht. Die anmutige Partnerin mit "4711" zu bedienen, ist des Tänzers vornehmste Pflicht.

4711 Kölnisch Wasser

4711 Kölnisch Wasser-Seife * 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Wirtschafts- und Handelszeitung

Vom süddeutschen Kohlenmarkt

Interessentenbesprechung in Mannheim / Kohlenversorgung und Konjunktur in der Pfalz

Die Lage am süddeutschen Kohlenmarkt wird immer noch durch scharfe Knappheit gekennzeichnet. Der Münchner Besprechung des Reichskohlenkommissars mit der bayerischen Regierung und den dortigen Interessenten ist nunmehr auch eine Besprechung in Mannheim gefolgt. An ihr nahmen u. a. Vertreter der pfälzischen Regierung und der pfälzischen Handelskammer sowie des Kohlenhandels teil. Wie über das Ergebnis verlautet, soll an dem Vorschlag des Reichskohlenkommissars festgehalten werden, bei der Industrie von Fall zu Fall einzugreifen, wenn der Notstand entsprechend nachgewiesen wird. Da die pfälzische Kreisregierung bei der Münchner Besprechung die Weisung mitnahm, wegen Sicherstellung des Hausbrandes im Benehmen mit dem Kohlenkontor und dem pfälzischen Kohlenhandel das Erforderliche in die Wege zu leiten, ist dem Benehmen nach hinsichtlich des Hausbrandes beschlossenen worden, für die ankommende Saarkohle dem Handel ein Kontingent Ruhrkohle zur Verfügung zu stellen. Es heißt jedoch, diese Kohlenanstellung sei so klein bemessen, daß sie nur etwa den fünften Teil der in der Pfalz monatlich fehlenden 20-25 000 Tonnen Kohlen ausmacht.

Die Kohlenlieferungen von der Saar sind nach wie vor durchaus unbefriedigend, da nur die Industrie und die Gaswerke, soweit noch Abchlüsse laufen, etwa 30 v. H. der Vertragsmengen geliefert erhalten, wogegen für Hausbrand nur wenige praktisch nicht ins Gewicht fallende Mengen zur Verfügung gestellt werden. Selbst nach vollständiger Beendigung des englischen Streiks werden noch auf lange Zeit hinaus Saarkohlen nicht in genügendem Umfange geliefert werden, da in Frankreich selbst große Knappheit an Industriekohlen besteht, wozu auch noch Klagen über ungenügende Belieferung mit Ruhrkohle kommen und der Welt und Südwesten Frankreichs unter Brennstoffmangel leidet. Die süddeutsche Industrie und der Kohlenhandel sehen deshalb für die nächste Zeit wenig Hoffnungen auf die Saarkohle.

Da die französisch besetzte Pfalz ohnehin wirtschaftlich notleidend ist, hat man es besonders beklüht, daß in den letzten Wochen ein Anzeichen der Konjunktur in der eisenverarbeitenden Industrie festzustellen war. Man würde es daher umso bitterer empfinden, wenn die lange schlecht beschäftigte pfälzische Maschinenindustrie die hereinkommenden Aufträge wegen Kohlenknappheit nicht ausführen könnte. Diese Gefahr besteht, denn nach einer pfälzischen Wittermeldung hat bereits ein Werk in der Nähe von Kuppenheim wegen Kohlenmangel schließen müssen und andere Werke stehen dicht vor der gleichen Maßnahme, wenn nicht bald eine bessere Belieferung erfolgt. Auch die Aufträge von Union-Werke, die bis in die erste Woche des November noch erfüllt worden, hat nachgelassen, doch ist das Braunkohlenfundstück der Ansicht, daß es die angekauften Aufträge ausarbeiten kann, während der Handel bereits bereits nach Mitteldeutschland blickt.

Die Finanzierungspläne von Daimler-Benz. Trotz des lebhafte Dementis berichtet das „F.“, daß die Anleiheverhandlungen der Daimler-Benz AG. andauern. Neuzugänge habe eine erste amerikanische Finanzgruppe in Verbindung mit einer deutschen Großbank, die zwar in der Verwaltung vertreten ist, aber nicht führt, ein verbindliches Angebot an Daimler gemacht, der Gesellschaft einen Dollar-Kredit zu beschaffen, der alsbald in eine Obligationenanleihe umgewandelt werden soll. Ueber die Bedingungen und die Höhe dieses Kredits beim Anleihebetrage verläutet nur, daß die Bedingungen günstiger sind als die der bisherigen Anleiheerörterungen. In Verwaltungskreisen diskutiert man in Verbindung mit der Anleiheaufnahme eine Kapitaltransaktion, die die Schulden- und Finanzierungsfrage dann vollständig bereinigen soll. Gleichzeitig bemähe man sich, unter Präponderanz von Daimler-Benz eine Zusammenfassung größerer Automobilfirmen für ein großräumiges Nationalierungsprogramm zustande zu bringen. Während bei diesen Besprechungen sei der R.R.-Vorstand von Daimler-Benz, Herr v. Scharf (Deutsche Bank). Die von dem bekannten Automobilindustriellen Schapiro kontrollierten Werke — Schapiro besitzt übrigens auch bei Daimler-Benz ein maßgebliches Aktienpaket — dürfte dabei eine wichtige Rolle spielen.

Bayrische Motorenwerke. — Der Arbeitsstellenvertrag mit Daimler. Von Verwaltungseite verläutet, daß der Geschäftsgang des Unternehmens außerordentlich günstig sei, so daß mit einer Dividendensteigerung für das noch bis zum Jahresende laufende Geschäftsjahr 1926 (in den letzten 2 Jahren je 10 v. H.) schon jetzt gerechnet werden könne. Vorkaufstellen seien nicht vorhanden. Die Gesellschaft verfüge über ein beträchtliches Bankguthaben. Der vorliegende Auftragsbestand sei zunächst für Motorräder im Zusammenhang mit dem letzten Abschluß auf der Automobilmesse schon jetzt bezerrt, daß man sich zu einer Verdoppelung der diesjährigen Motorradproduktion im nächsten Jahre entschlossen habe. Das Flugzeugmotorenwerk sei ebenfalls auf Grund glücklicher Konstruktionsarbeiten abwärts gerückt. Auser dem auf der Ausstellung gezeigten 100 PS-Flugmotor habe man einen 350 PS- sogenannten Schnellläufer neu herausgebracht, der auf Grund vorzüglicher Leistungen beträchtliche Auslands- und Inlandsaufträge sichere. Ueber die Verbindung mit Daimler-Benz wird gesagt, daß bisher lediglich ein Vertrag bestünde, in dem sich die beiden Unternehmen wechselseitig verpflichten, Lizenzung zu gewähren, d. h. sich gegenseitig keine Konkurrenz in den von einzelnen Werken hergestellten Typen zu machen. Darüber hinausgehende Pläne werden in Abrede gestellt.

Kandehardt Automobil AG. in Berlin. Innerhalb der Schapiro-Gruppe findet nach der „F.“ demnächst bei der Kandehardt AG. eine R.R.-Sitzung statt, die eine Kapitalerhöhung um 25 auf 3 Mill. A. genehmigen soll. Die neuen Mittel sollen zur Abdeckung der Schulden, die aus der Erweiterung des Droschkenbetriebes entstanden sind, und zur weiteren Anschaffung von Droschken dienen.

Süddeutsche Zucker AG. in Mannheim. Die Bilanzierung der im Frühjahr aus der Fusion der süddeutschen Zuckerraffinerien entstandenen Gesellschaft über das G.V. 1925/26 wird aller Voraussicht nach im Laufe der bevorstehenden Woche abgeschlossen. In unterrichteten Kreisen rechnet man für das Berichtsjahr mit einer Dividende von etwa 5 v. H. Auch die Aussichten für das neue Jahr seien nicht ungünstig.

Dr. Kammerer AG. in Pforzheim. Die G.V. genehmigt die bereits mitgeteilte Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 2:1 auf 500 000 A.; durch Neuausgabe von Aktien soll das A.G. wieder auf 750 000 A. erhöht werden. Der durch Zusammenlegung der Aktien freiwerdende Posten von 500 000 A. sowie das Rücklagenkonto von 20 000 A. sollen zur Bedienung des bilanzmäßigen Verlustes, zur Vornahme weiterer Abschreibungen und zur Bildung einer neuen Rücklage verwendet werden. Der Verlust stellt sich auf 120 000 (180 000) A., worin 47 300 A. Abschreibungen enthalten sind.

Der Truist und der Mensch

Einige Betrachtungen zur Verirrung der deutschen Wirtschaft

In einer Zeit, in der fast täglich neue Nachrichten über die gewaltigen Zusammenstöße ganzer Industriezweige bekannt werden, ist es wohl angebracht, dieses Problem auch einmal unter einem anderen als immer nur wirtschaftlichem Gesichtswinkel zu betrachten, denn diese gewaltige wirtschaftliche Umwälzung muß notwendigerweise von ebenso gewaltigen Folgen, sowohl auf sozialem wie politischem Gebiet begleitet sein. Mit begrifflichem Vertrauen betrachtet die breite Masse der Bevölkerung im Hinblick auf die fast immer falsch eingeschätzten amerikanischen Verhältnisse diese Entwicklung. Sie fühlt instinktiv die wachsende Hilflosigkeit gegenüber den ungeheuren finanziellen Kräften der Truist und fürchtet nicht ganz mit Unrecht, daß sie ihrer Macht immer stärkerem Maße ausgeliefert wird. Es ist deshalb von Interesse, nicht nur die Bedeutung der Truist für unser Wirtschaftsleben hervorzuheben, sondern auch einmal nachzuprüfen, was der einzelne Mensch von ihnen zu erwarten hat.

Hierbei ist es zunächst notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Verirrung Deutschlands keinen freiwilligen, sondern einen zwangsläufigen Prozeß darstellt. Schon vor dem Kriege waren wir gezwungen, unsere stetig wachsende Bevölkerung durch immer härteren Ausbau unserer Industrie zu ernähren, und aus diesem Grunde in den schärfsten Wettbewerbs mit anderen Industrieländern auf den Weltmarkt zu treten. Es ist dies bereits damals nicht so leicht gewesen, wie es uns heute erscheint. Unendlich schwieriger aber gehalten sich die Verhältnisse für uns nach dem Verlust unserer überseeischen Handelsbeziehungen, unserer Handelsflotte und weiter fruchtbarer Ländererwerbungen, um nur einige der großen Passivposten der Liquidierung des großen Krieges herauszugreifen, abgesehen davon, daß die deutsche Wirtschaft von vornherein mit der Hypothek gewaltiger Reparationen belastet worden ist. Um das Maß voll zu machen, trat ein neuer Konkurrent auf dem Weltmarkt auf, der sich früher lebensfähig noch nicht in so bedrohlicher Weise bemerkbar gemacht hat. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika als einziger Gewinner des Weltkrieges waren infolge der ungeheuren Kapitalzusammenhäufungen in der Lage, ihren Produktionsapparat auf das modernste auszugestalten und auf diese Weise mit ihren Fabriken zeitweise fast alle Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Dieser amerikanische Rationalisierungsprozeß als Folge der Verirrung verlangt von uns daher verdoppelte Anstrengungen und es blieb uns, um unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt wieder zu gewinnen, nichts anderes übrig, als den Amerikanern auf dem vorgezeichneten Wege zu folgen. Dieser Weg ist aber die Verirrung, da nur große Wirtschaftsgelände heute in der Lage sind, ihre Betriebe nach dem amerikanischen Beispiel zu modernisieren.

Wenn man sich also ganz von vornherein auf den Standpunkt stellt, daß diese Entwicklung zur Verirrung zwangsläufig ist, so wird sich der Einzelne auch eher mit den Nachteilen abfinden können, umso mehr, als diese Verirrungen gänzlich in dem Maße zutreffen, wie sie sich die Weltentfaltung macht. Als Beispiel möge die Entwicklung in Amerika für

gekreist werden. Es ist ein Irrtum der öffentlichen Meinung in Deutschland, daß die dortigen Truist von der Ausbeutung der Bevölkerung leben sollen. Das kann schon aus dem Grunde nicht richtig sein, weil die amerikanischen Truist denselben Ueberlegungen erliegen sind, denen heute ihre Entwicklung in Deutschland zu danken ist. Nur daß diese Entwicklung damals in Amerika freiwillig, und vor allen Dingen viel langsamer vor sich ging. Der praktische Sinn des Amerikaners hat sofort erkannt, daß große Gewinne nur durch Massenarbeit zu erzielen sind und folgerichtig wie er denkt, lag es abwärts zu erzielen und notwendigerweise Verbilligung der einzelnen Erzeugnisse, um durch leistungsstarke Wirtschaftsgelände Gebrauchsgüter zu produzieren, die kleineren und größeren Erzeugern in einer Hand, legte die weniger leistungsfähigen rüchichtslos still und übertrug ihre Produktion nur wenig, ganz modernen Werken, in denen nunmehr die Ware mit viel geringeren Kosten hergestellt werden konnte. Nach der Verbilligung der Truist war deshalb in Amerika nicht nur keine Verteuerung, sondern im Gegenteil eine Verbilligung der Waren zu beobachten, die erst die Vorbedingung zu dem Massenabverkauf, die gewaltigen Gewinne der einzelnen Truist sind, nicht durch Ausbeutung der Verbraucher erzielt worden, wie es so oft dargestellt wird, sondern sie sind im Gegenteil durch Rationalisierungsmaßnahmen entstanden, indem, wie bereits erwähnt, die Produktion auf die leistungsfähigsten Werke übertragen worden ist. Es ist deshalb auch nicht einzusehen, weshalb ausgerechnet in Deutschland die Entwicklung andere Wege einschlagen soll. Auch die neuen deutschen Truist wollen in erster Linie der billigen Massenherstellung dienen und den Massenabverkauf pflegen, der aber wieder nur durch eine Verbilligung, aber niemals durch eine Verteuerung der Waren herbeigeführt werden kann. Materieil wird deshalb der Einzelne von der Verirrung nur Nutzen haben.

Man kann noch weiter gehen. Die Verirrung ist zweifellos ein höherer Grad wirtschaftlicher Entwicklung. In ihrer Verbindung mit Rationalisierung und Anpassung an den Bedarf werden wirtschaftliche Erschütterungen fast gemildert werden können, was natürlich auch wieder dem Einzelnen zugute kommt. So ist bekannt, daß besonders die Arbeiterklasse bereits vor dem Kriege hierin eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit entfaltet hat.

Die Zusammenlegung auch anderer Industriezweige wird zweifellos in die ganze deutsche Wirtschaft eine größere Einwirkung hineinbringen, die sich auch auf dem Arbeitsmarkt günstig auswirken und daher jedem Einzelnen zum Vorteil gereichen wird.

Einer Gefahr muß allerdings gedacht werden und zwar der außerordentlichen Wachstums, die sich durch die Verirrung in den Händen weniger Menschen befindet. Es ist aber anzunehmen, daß die ganze Verlagerung des deutschen Wohlstandes nicht zu unterbindender Gefahr dienen wird. Wir sind von der Denkweise des Amerikaners, der alles unter materielle Gesichtspunkten unterstellt, noch sehr weit entfernt, trotz gelegentlicher Behauptung. Die deutsche Mentalität wird auch weiterhin dafür sorgen, daß unser öffentliches Leben von dieser amerikanischen Entwicklung unberührt bleibt.

10: Kapitalerhöhung der Compania Hispano Americana de Electricidad (Chade). Der A.G. beschloß, einer noch einzuverleihen an G.V. die Erhöhung des A.G. von 100 auf 200 Mill. Pesetas durch Ausgabe von 400 000 Aktien zu je 100 Pesetas nominal vorzuschlagen. Die Aktien werden das ihrem Nennwert entsprechende Stimmrecht haben, im Verhältnis zum Nennwert der anderen Aktienarten. Den Aktionären der Chade wird das volle Bezugsrecht auf die neuen Aktien zu pari in Pesetas angeboten werden, im Verhältnis von fünf neuen Aktien zu 100 für je vier alte zu 500 Pesetas. Die Einzahlungen sollen mit 50 v. H. im Juni 1927 und 50 v. H. im Laufe des Jahres 1928 in den vom A.G. festzusetzenden Raten geleistet werden. Die neuen Aktien werden für 1927 auf die halbe, ab 1928 auf die volle Dividende Anspruch haben. Eine Erhöhung der Dividende für das laufende Jahr ist nicht beabsichtigt.

Die Insolvenzen der zweiten Novemberwoche. Während sich die Konfurrenz fast auf der gleichen Höhe wie in der Vorwoche halten, haben die Geschäftsaussichten weiter um 6 abgenommen. In der Woche vom 8. bis 15. Nov. wurden 114 Konkurse neu eröffnet und 31 Geschäftsaussichten angeordnet gegenüber 115 Konkursen und 30 Geschäftsaussichten in der ersten Novemberwoche. Die Zahl der Fälle, in denen das Konkursverfahren mangels Masse eingestellt werden mußte, hat sich von 30 auf 35 etwas erhöht; ebenso ist die Zahl der aufgehobenen Geschäftsaussichten wieder etwas gestiegen, und zwar von 73 auf 81.

Panik an der Pariser Börse. Das englische Pfund ging an der gestrigen Pariser Börse von 145,25 auf 144 zurück, was eine Panik verurteilte. Man sprach gestern geradezu von einem schwarzen Tag an der Pariser Börse, da sämtliche französische Industriepapiere und ausländische Werte erhebliche Kurseinbußen zu verzeichnen hatten. Verschiedene große Firmen sind wegen Geldmangel zur Liquidation gezwungen. Poincaré scheint weiterhin fest entschlossen zu sein, den Franken nicht zu stabilisieren, sondern zu revalorisieren. Immer stärker wird die Befürchtung laut, daß auf die verhängnisvollen Folgen eines Stimmungsumschwanges hinweist. Mit Wissen des englischen Schatzkanzlers sollen übrigens bedeutende englische Finanzleute wie Mac Kenna und Lord Montague Poincaré die baldige Stabilisierung des Franken empfohlen haben. Poincaré hält die Revalorisierung für undurchführbar und behauptet den gegenwärtigen Augenblick als den für die Stabilisierung geeigneten. Die Revalorisierung dagegen müsse zum Ruin der französischen Wirtschaft führen.

Die Aussichten des englischen Handels. Der Präsident des Bundes der englischen Handelskammern hat gestern in einer Rede in Kortampton erklärt, daß die Aussichten für den englischen Handel sehr trübe seien. Der große Einfuhrüberschuß und das ungeheure Defizit, das der Kohlenkreis zurückgelassen habe, werde mit seinem ganzen Gewicht auf den Handel und die Industrie fallen.

Dänemarks Rückkehr zum Goldmünzfuß. Die „Berliner Tidende“ meldet, daß in Dänemark die Rückkehr zum Goldmünzfuß nach schwedischem Muster geplant, das heißt die Einführung der roten der Nationalbank mit Goldmünzen (nicht wie in England Goldbarren). Bereits vor einiger Zeit hat der Direktor Green von der Nationalbank in Stockholm mit der Direktion der Schwedischen Reichsbank in dieser Angelegenheit konferiert. Gegenwärtig unterhandelt derselbe zugleich mit dem Direktor Baron Rosenkrantz in der gleichen Sache mit der Direktion der Bank von England. Obwohl die Rückkehr zum Goldmünzfuß in Dänemark automatisch erfolgen kann, indem das Gesetz vom 18. April 1925 nach Ablauf Ende dieses Jahres nicht erneuert würde, nimmt man doch an, daß der Reichstag sich nach den Wahlen erneut mit der Angelegenheit beschäftigen wird und zwar im Zusammenhang mit neuen Salus-Krediten der Nationalbank.

11: Aufhebung von Freiheiten in Mexiko. Durch Verordnung vom 2. August sind in Mexiko die Freiheiten Salinas Cruz, Puerto Mexico, Guanmas und Rincon Antonio sowie die gesamte mit „Puertos Libres Mexicana“ bezeichnete Organisation aufgehoben worden.

Devisenmarkt

Der internationale Devisenmarkt war auch gestern trotz des norddeutschen Feiertages sehr lebhaft. Im Mittelstand des Interesses stand gestern sowohl die norwegische Krone als auch der französische Frank und die italienische Lira. Alle drei Währungen konnten sich weiterhin in ihrem Wert behaupten. Es stellten sich London-Paris auf 141,75, London-New York auf 115,50 und London-Bombay auf 18,70 nach 18,80. Die überseeischen Devisen liegen ohne bemerkenswerte Anregung. Das englische Pfund ist nach der Besiegung des Bergarbeiterstreiks eher fester. Im einzelnen notieren heute vormittag:

London-Paris	141,75	141,45	Waltz-Schm.	11,10	11,70	Bank-Schm.	12,00
Bank-Paris	34,25	34,25	Holland-Schm.	307,45	307,45	Bank-Schm.	17,00
Bank-Wien	114,50	115,00	Bank-Holland	250,00	250,00	Bank-Schm.	12,00
Bank-Schm.	21,50	21,50	Bank-Holland	12,15	12,15	Bank-Schm.	12,00
Bank-Schm.	25,15	25,15	Bank-Holland	18,60	18,70	Bank-Schm.	12,00
Bank-Schm.	17,30	17,70	Bank-Holland	18,30	18,30	Bank-Schm.	12,00

40. Badische Zentral-Haute-Versteigerung

Auf der gestrigen Versteigerung der Südd. Bettfedernfabrik C. G. v. H. kamen 11 973 Groszwägen, 14 480 Kilo-Säckel und 1909 Dammfelle (Oktoberrang) zum Angebot, die sämtlich abgeholt wurden. Der Verkauf war bei gutem Beginn abgelaufen. Notiert wurden für das Pfund in Pfennigen: Kuhhäute bis 29 Pf. 60, 30-49 Pf. 72,25-73,25, 50 Pf. 84,75-84,75, 60-79 Pf. 84-85,50, 80 Pf. u. mehr 82,75 bis 80 Pf. bis 69 Pf. 71, 70 Pf. u. m. 80; Ochsenhäute bis 29 Pf. 83,50, 30-49 Pf. 73, 50-59 Pf. 84,75-85, 60-79 Pf. 88,50-89,75, 80-99 Pf. 83,75-86,75, 100 Pf. u. m. 86,75-87,50, m. R. aller Gewichte 78,25; Rinderhäute bis 29 Pf. 83, 30-49 Pf. 83,50-89,50, 50-59 Pf. 89,25, 60-79 Pf. 83,50-101,50, 80 Pf. u. m. 97, m. R. aller Gewichte 83,75; Bullenhäute bis 29 Pf. 87,25, 30-49 Pf. 73,50, 50-59 Pf. 71-78, 60-79 Pf. 64-73,50, 80-99 Pf. 58,25-63,75, m. R. aller Gewichte 51,25; norddeutsche Ochsenhäute bis 49 Pf. 60,75-62,75, 50 Pf. u. m. 65; norddeutsche Rinderhäute bis 49 Pf. 67,75-68,25, 50 Pf. u. m. 67; norddeutsche Kuhhäute bis 49 Pf. 60,25, über 50 Pf. 62,25; norddeutsche Bullenhäute aller Gewichte 55; nordd. Lämmer, Kinder- und Rinderhäute aller Gewichte 63-65,50, m. R. 58,50; färb. 150-170, häute aller Gewichte 61; Kalfelle bis 9 Pf. 150-170, 10-15 Pf. 124,75-131, nordd. 122,25-124,25, Schafsfelle 94, Kalfelle 94; Dammfelle wolleig 65, halbwolleig 63,25, färb. wolleig 65, Blößen 52, Dammfelle 52.

Die argentinische Anleihe. Das Rhemonopol der Republik Argentinien in Karlsruhe teilt mit: Das argentinische Landwirtschaftsministerium bringt in seiner letzten Veröffentlichung das Ergebnis der Zunderrecherche 1925/26. Danach wurden im ganzen 5 952 458 258 Hilo Zundererbe geerntet, die 293 692 624 Hilo Zunder und 20 229 555 Liter Alkohol ergaben. Dies bedeutet eine Zunahme gegen das Vorjahr von 145 000 500 Hilo Zunder und ein Mehr von 208 558 Tn. über dem Durchschnittsergebnis der Jahre 1913-1925.

National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 18. November 1926
Vorstellung Nr. 60, Miets B, Nr. 11

Romeo und Julia

Dramenspiel in 5 Akten von William Shakespears,
übersetzt von August Wilhelm von Schlegel
In Szene gesetzt von Dr. Georg Krups
Bühnenbilder von Heinz Grete

Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.15 Uhr.

- Personen:**
- Escalus, Fürst von Verona: Wilhelm Kolmar
 - Lord Paris, Verwandter des Fürsten: Willy Birgel
 - Montague, Haupt der einen Häuser: Josef Henkert
 - Capulet, Haupt der anderen Häuser: Georg Köhler
 - Verona Capulet, Vetter des Vaters Capulet: Fritz Linn
 - Montague's Sohn: Gilla van Rappard
 - Verwandter des Fürsten und Romeo's Freund: Ernst Langheim
 - Benvolio, Montague's Nefte und Romeo's Freund: Karl Haubenreisser
 - Tybalt, Nefte der Gräfin Capulet: Hans Barthel
 - Juliet, Romeo's Braut: Johannes Heins
 - Abraham, Bedienter Montague's: K. Neumann-Heditz
 - Balthasar, Romeo's Diener: Walter Sack
 - Gräfin Capulet's Bediente: Hans Godeck
 - Paris, Herr von Paris: Raul Alster
 - Ein Apotheker: Willy Kröger
 - Gräfin Montague: Ilse Fürstenberg
 - Gräfin Capulet: Fritz Linn
 - Juliet's Tochter: Helene Leydenius
 - Juliet's Amme: Lene Blankenfeld
 - Medwig Lilla: Hedwig Lilla
 - Julie Sanden

Die Verfilmung des Ludwig Ganghoferschen Romans:

Der Jäger von Fall

erregt überall das größte Interesse und allgemeine Bewunderung. Ein großer Teil der deutschen Presse hat sich bereits mit dem Film:

Der Jäger von Fall

befaßt und in der Kritik die herrlichsten Worte der Anerkennung gefunden! Jeder, der dieses in seiner Art einzig dastehende Filmwerk sich ansieht, wird voller Begeisterung für dasselbe sein und mit dem Urteil der Presse einig gehen: — Ein Filmwerk von gewaltiger, packender Handlung und mitten hineingesetzt in die ewigen Naturschönheiten unserer heimischen Berge, ist unstreitig der von Franz Seitz bearbeitete Ludwig Ganghofersche Roman, „Der Jäger von Fall“. Hier bedarf es keiner unglaublichen Filmtricks, keiner Abenteuerstucht und Effekthascherei, hier wirkt die Wiedergabe landschaftlicher Schönheiten aus der deutschen Alpenwelt schon allein und läßt die Liebe zur Heimat in heller Begeisterung aufflammen. Ganghofers vielgelesener Roman, mit allen Hilfsmitteln der modernen Filmtechnik inszeniert, rollt in lebensreicher Anschaulichkeit an des Beschauers Auge vorüber. Mit Grete Reinwald, Wilhelm Dieterle und Fritz Kampers in den Hauptrollen wird überzeugende Handlungstreue, frisches, pulsierendes Leben verkörpert. — — —

Ab morgen Aufführung in Mannheim!

Anfang 4.30, 6.30, letzte Vorstellung 8.20 Uhr

Der große Sowjet-Film

Der schwarze Sonntag

täglich im

Palast-Theater

Bekanntmachung.

Wir teilen einem verehrl. Publikum von Mannheim und Umgebung mit, daß wir im Hause T. 22 eine Filiale unserer Fleisch- und Wurstwarenfabrik errichtet haben. Es wird unser Verfahren sein, unsere Kunden nur mit erstklassigen Waren zu billigen Preisen zu beliefern und bitten wir, einige unserer nachstehend aufgeführten Preise beachten zu wollen.

- Sponenwurst per Pfd. Wt. — 90
- Preßkopf per Pfd. Wt. 1.10
- Wiener Würstchen per Pfd. Wt. — 90
- Schwartenmaggen per Pfd. Wt. — 90
- Geruchswurst per Pfd. Wt. — 90

außerdem feische Thüringer und bayr. Wurstwaren

Wir bitten um geneigten Zuspruch und zeichnen hochachtungsvoll

B. Rossnagel & Co.

Christbäume

ca. 50 Waggon Rot- u. Weißtannen in allen Größen und Preislagen sind ab **Bahnstation Schwarzwald** gegen Kassa Em125 zu verkaufen.

Eilanfragen erbet. unt. N. N. 823 an **Rudolf Mosse Mannheim.**

!! Kapital !!

Hypotheken, Baugelder, Betriebskapital, Teilhaber, Darlehen, Beamtenkredite, Möbelkredite 5451

Ueber reellste Beschaffung gibt unverbindlich Auskunft Büro U 3. 18, 1 Tr., Sprechzeit 9—12 und 3—6 Uhr. Keine Provision! Kein Vorbehalt! Langjährige Tätigkeit!

Die auf dem Grundstücke Bruchbahnstraße 2—4 stehenden Lagerhallen, teils massiv, teils in Holz gebaut, sollen auf

Abbruch

an den Restbietenden verkauft werden. Auskunft erteilt Krethschke S.O.M. Wilhelm Platen, Schwarzwaldstr. 41, Tel. 31 832. 25424

Miet-Gesuche

4 Zimmerwohnung mit Bad, electr. Licht und sonstig. Zubehör in gutem Hause von kleiner Familie sofort gesucht. Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und electr. Licht kann evtl. gemietet werden. Gest. Zuschriften unter P 98 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *4100

Vermietungen

Lagerraum

evtl. auch Büro in Q 7, 25 zu verm Landes Grundstück - G. m. b. H. Mannheim-Lindenhof. 6036

5 Zimmer-Wohnung

100 qm Lagerraum — Arbeitsraum m. Büro, geeignet für Fabrik-Niederlage sofort zu vermieten. Deingültigkeitskarte erforderlich. Angebote unter P 97 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 25300

Zimmer

Sehr gut möbliertes Zimmer unmittelbar a. Rhein u. Waldpark gelegen, evtl. Wohn- u. Schlafz., für best. in Ehepaar sofort od. später zu vermieten. Anfragen unt. P 98 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 25439

Möbl. Zimmer

Wohl. Zimmer zu verm. Sandbörs, Jean Beckersstraße 2. 25497

Schön möbl. Zimmer

an sol. so. Herrn a. v. Hauptstraße 7, verm. 25426

Schön möbl. Zimmer

in sep. Eingang part. b. 1. 12. zu verm. *4194 Deumann, C 4. 16, str. 25495

ALHAMBRA

Heute zum letzten Mal!

1. Das große Abenteuer

Eine tolle Liebesgeschichte zu Wasser, zu Lande und in der Luft. 6 Akte.

2. Komtesse Bublkopi

Ein modernes Lustspiel in 6 Akten.



3. Beiprogramm!

Anfang Nr. 1: 4.25, 6.55, 9.00 Uhr
Anfang Nr. 2: 3.20, 5.30, 8.25 Uhr
Anfang Nr. 3: 3.00, 5.10, 8.05 Uhr

Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6 2

Beamte!

Streng solides Möbel-Kassa-Geschäft empfiehlt Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Klubmöbel, zu **äußersten Preisen ohne Anzahlung** bei **sofortiger** Lieferung auf monatliche Amortisation.

Bei Einkäufen bis Weihnachten auf Wunsch

Zahlungsbeginnn 1. Febr. 1927.

Schreiben Sie **sofort** in Ihrem eigenen Interesse unter **LB 176** an die Geschäftsstelle ds. Bl. und prüfen Sie die Realität dieses Angebots. 5131

Schreiber

Kabeljau

im Aufschnitt . . Pfd. 32 Pfa.

im ganzen Pfd. . Pfd. 28 Pfa.

Ferner empfohlen:

Holl. Heringe . 20 Stck 75 Pfa.

Frisch ger. Stübücklinge Pfd. 50 Pfa.

Bismarckheringe - Rollmops

offen und in Dosen

Ich mache besonders aufmerksam auf die praktische und beliebte

1 Literdose Rollmops u.

Bismarckheringe

per Dose 90 Pfa.

Bratheringe-russ.Kronsardinen

Oelsardinen Dose 45, 55, 80 Pfa

Der Verkauf von Kabeljau findet in folgenden Verkaufsstellen statt: 6380

T 1, 6, L 12, 10, Gontardplatz 9,

Augartenstr. 5, Lange Rötterstr. 1

Schreiber

1 MILLIONEN MENSCHEN VERWENDEN STETS

Blauband Butter

FEINKOSTMARGARINE

statt Butter

1/2 Pfd. 50 Pfa.

Apollo

8 Uhr Täglich 8 Uhr
Der große Erfolg!

In der Johannismacht

mit Fritz Schulz, Uschi Elleot, Max Mensing, Frieda Lehdorff

Kartenverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen an der Theaterkassa. Telefonische Vorbestellungen 21 624.

Lichtbildervortrag.

Samstag, den 26. 11, abends 8 1/2 Uhr im alten Rathhansaal F 1, 1. *4179

„Sechs Jahre in Aegypten“

von Alfred Reinhardt, Mannheim. Eintrittskarten RM. 1.— (Schüler die Hälfte) bei K. Ferd. Heckel, O 2. 10 un i Abendkasse.

Pavillon Kaiser

062 Mannheim 062

Telephon 22193

Jeden Donnerstag u. Samstag

4 Uhr-Tanz-Tee

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Heute Donnerstag

Großer Sonderabend

Modernste Gesellschaftsspiele. *4206

Mod. Gesellschaftsspiele

la. Winterkartoffel

gelbliche „Auf der Höhe“ per Zentner Mk. 5.20 frei Haus

L. Schudt, Boxheimer-Hof bei Bbrstadt, Hessen. 9008

Kayser Nähmaschinen

zu bequemen Wochen- oder Monatsraten nur bei

Friedrich Penn D 3. 11

Stück- und topfunterricht gratis. 9008

Centra-Uhren

liefert Q 4, 18

Max Fleig

Uhren-Gold- und Trauringe

Lager Silberwaren Besefcke

Der Verkauf von Kabeljau findet in folgenden Verkaufsstellen statt: 6380

T 1, 6, L 12, 10, Gontardplatz 9,

Augartenstr. 5, Lange Rötterstr. 1

Schutzmarke der deutschen Centra-Uhr

